

Der himmlische Komponist Lorenzo Perosi

Die Weihe Russlands durch die Kirche

Seite 12 bis 13

Seite 4



Römisch-Katholisch
38. Jg./Nr. 04
13. April 2022
Preis: Spende



Der Heilige der Neuevangelisierung, Pierre Chanel, wurde 12. Juli 1803 in Cuët in Frankreich geboren und erlitt am 28. April 1841 auf Futuna den Märtyrertod. Er gehörte dem Orden der Maristen an. Seine sterblichen Über-

reste ruhen heute auf der Insel Futuna im Pazifischen Ozean und es wurden ihm im ganzen Gebiet von Ozeanien Kapellen, Kirchen und Kathedralen geweiht. 98 Prozent der Bevölkerung Futunas und weite Teile Ozeaniens sind heute römisch katholisch.

Als der Heilige Pierre Chanel auf der Insel Futuna mitten im Pazifischen Ozean die Lehre Christi zu

Wie heute?

den Menschen brachte, waren die Inselbewohner von großer Hartherzigkeit. Die Futunesen waren Menschenfresser: man fraß, was man erwischte: Männer, Frauen, Greise, Kinder. Mütter fielen über die eigenen Kinder her, schlachteten und brietten sie. Den Müttern war es gestattet, ihre Neugeborenen zu ermorden, wenn sie es für gut hielten.

Heute sind die Menschen auf Futuna gläubige Christen und wir in Europa?

Lesen Sie bitte auch Seite 7 „Geisteskranker Professor?“

Der große Heilige der Neuevangelisierung und Patron für ganz Ozeanien:

Der Heilige Pierre Chanel

Der große Heilige Pierre Chanel hat seinen kirchlichen Festtag am 28. April der auch der Tag seines Martyriums ist. Seine Heiligsprechung erfolgte am 13. Juni 1945 durch Papst Pius XII..

1836 reiste er im Alter von 34 Jahren als Missionar in die Südsee nach Futuna mitten im Pazifischen Ozean.

Er versuchte die Inselbewohner zum christlichen Glauben zu bekehren. Nur wenig Erfolg war ihm in

seinem irdischen Leben beschieden.

Weil der König der Insel glaubte, der Missionar wolle ihm die Macht streitig machen, befahl der König den Tod des Missionars aus Frankreich.

Im Augenblick als eine Axt durch die Hand eines Eingeborenen seinen Schädel spaltete, erschütterte bei klarem, heiterem Himmel ein gewaltiges Getöse die Stille. Dunkelheit fiel über die Insel, als zögen schwarze Regenwolken darüber hin. Als es sich wieder aufhellte, verrollte ein donnerartiges Krachen in der Ferne.

Nur wenige Jahre später waren in ganz Ozeanien die heidnischen Kannibalen zum Christentum bekehrt.

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 12. April 2022 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert.

Teilhabe am Kreuz Christi – Zugang zur Freude im Herzen

VON PFARRER DR. GERHARD M. WAGNER

Immer wieder scheiden sich am Bekenntnis zum Kreuz die Geister; denn das Kreuz ist denen, die nicht glauben, Torheit, denen aber, die in der Nachfolge CHRISTI stehen, ist es GOTTES Kraft (vgl. 1 Kor 1,18). Sehr schnell gibt es in Wirklichkeit sofort eine Diskussion, wenn es im Leben des Christen um Kreuz und Leid geht. Umso wichtiger ist es, dass wir unseren Mitmenschen die Sinntiefe des Kreuzes aufzeigen. Menschen müssen in unserer Zeit erkennen, dass das Kreuz ein Zeichen der Liebe, der Toleranz, der Gerechtigkeit und des Friedens ist. Für uns, die wir Christen sind, wird es in Zukunft entscheidend, dass wir das Kreuz noch intensiver in unser Leben einbeziehen. Erst wenn wir das Kreuz in unserem Leben „in die Hand nehmen“ und uns zu Herzen nehmen, werden wir fähig, aus der Kraft dieses Kreuzes auch die Frohbotschaft vom Heil unserer Umgebung weiterzugeben. Wohin geht das Christentum, wenn in unserer Zeit für den gekreuzigten CHRISTUS kein Platz mehr ist? Es wird auch die Zukunft des Christentums in erster Linie daran entschieden, dass wir CHRISTUS am Kreuz nachfolgen und Zeugnis für IHN ablegen.

Wenn JESUS von der Freude spricht, dann geht es um die Freude, die in IHM lebt und die ER vom VATER empfangen hat, von der Freude, die grundsätzlich das Heil in seiner ganzen Fülle ist. JESUS besitzt diese Freude, weil ER ganz und gar in der Liebe des VATERS steht, von dem das Heil der Welt und des Menschen kommt. So sehen wir, dass die Liebe zum HERRN und die Freude im HERRN untrennbar zusammengehören. Dass die Jünger in JESUS CHRISTUS und SEINER Liebe bleiben (vgl. Joh 15,9), bedeutet auch, dass die Freude CHRISTI in den Herzen jener bleibt, die IHM nachfolgen. Die Gemeinschaft mit dem HERRN braucht es, dass sie unser Herz erfüllt, und wenn sich dann die Freude des HERRN, die vom VATER kommt, in unser Herz ergießt, dann wird sie zur vollkommenen Freude in unserem Leben. Wenn dann SEINE Liebe als Freude in uns ist, können auch wir in SEINER Freude leben. JESUS möchte, dass SEINE Liebe als Freude in uns ist, und ER will, dass wir in der Freude leben.

Nun sehe ich auch mein priesterliches Wirken als Dienst der Freude und Dienst in Freude, obwohl der Eindruck entsteht, dass wir in einer Zeit leben, wo die priesterliche Funktion in unserer Gesellschaft in eine Krise geraten ist, die bis zur Vorstellung führt, dass das Priesteramt nicht mehr nötig ist. Weil ich mich vom HERRN zur Freundschaft mit IHM berufen weiß (vgl. Joh 15,15), sehe ich mich zur Freude erwählt. Deshalb möchte ich den Menschen immer wieder zeigen, wie froh und glücklich ich bin, weil der HERR mich zum priesterlichen Dienst berufen hat.

Skandinavische Bischöfe

Die katholischen Bischöfe der skandinavischen Länder haben Bedenken gegen das Reformprojekt Synodaler Weg der Kirche in Deutschland geäußert. Sie seien besorgt über „die Richtung, die Methodik und den Inhalt“, heißt es in einem offenen Brief (9. März) an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, den Limburger Bischof **Georg Bätzing**.

Zwar sehe die Nordische Bischofskonferenz ein, dass es in Deutschland einen „gespürten Bedarf nach Veränderungen“ gebe. Allerdings seien die behandelten Themen kein „rein deutsches“ Anliegen. „Alle müssen und wollen wir die furchtbaren Wunden des Missbrauchs heilen.“ Darum habe Papst **Franziskus** die ganze Kirche zu einer synodalen Suche aufgerufen.

Dieser Prozess fordere eine

„radikale Bekehrung“, heißt es weiter in dem Schreiben. Dabei müsse jedoch vor jenen Themen Halt gemacht werden, „die unveränderliche Teile der Lehre der Kirche beinhalten“. Dies gelte auch bei der „legitimen Suche“ nach Antworten auf Fragen zur Lebensform der Priester, zur Stellung der Frau und in Sachen Sexualität.

Wahre kirchliche Reformen hätten seit jeher darin bestanden, „die auf göttliche Offenbarung und authentische Tradition fundierte katholische Lehre zu verteidigen, zu erklären und in glaubwürdige Praxis umzusetzen“. Es gehe eben nicht darum, „dem Zeitgeist nachzugehen“, so die Bischöfe aus Skandinavien. Wie flüchtig dieser sei, könne man täglich beobachten.

Der vom Papst in die Wege geleitete weltweite synodale

Impfkritischer Bischof

Der suspendierte Bischof von Arcibo in Puerto Rico, **Daniel Fernandez Torres** (57), erhebt Vorwürfe gegen den Vatikan. Er werde bestraft, weil er „dem Papst nicht gehorsam gewesen“ sei und angeblich keine „ausreichende Gemeinschaft mit den Bischöfen von Puerto Rico“ gesucht habe, erklärte er. **Daniel Fernandez Torres** bestreitet die Vorwürfe. „Ich bringe meine Verbundenheit im katholischen Glauben, mit dem Papst und meinen Brüdern im Bischofsamt zum Ausdruck, trotz meiner Fassungslosigkeit über diese unverständliche Willkür“, schrieb **Torres**.

Wie der Vatikan am 9. März ohne weitere Angaben von Gründen mitgeteilt hatte, war **Torres** von seinen Aufgaben entbunden worden. Zum Übergangsleiter der Diözese ernannte Papst **Franziskus** bis auf Weiteres den emeritierten Bischof von Mayagüez, **Alvaro Corrada del Rio** (79).

Hintergrund für die Vatikanentscheidung dürfte **Torres'** impfkritische Haltung sein. Laut Medienberichten hatte der gebürtige US-Amerikaner Gläubige verteidigt, die aus Gewissensgründen der Impfpflicht in der Corona-Pandemie nicht nachkommen wollten.

kritisieren:

Prozess habe große Erwartungen geweckt. Das Risiko bestehe nun darin, „dass wir durch Prozessdenken und strukturellen Umbau die Kirche zu einem Projekt machen, zum Objekt unseres Handelns“. Zudem gebe es viele engagierte Katholiken, die keine Fragebögen ausfüllen oder an Debattenrunden teilnehmen wollten. Auch deren Zeugnis müsse aufmerksam gehört werden.

Die Bischöfe der nordischen Länder werben mit Blick auf die aktuellen Reformbemühungen für „ein höheres Kriterium der Einheit“. Eine „Verarmung des Glaubensinhaltes“ führe indes keineswegs zu einer neuen Fülle kirchlicher Vitalität, geben sie zu bedenken. Die Kirche in Deutschland besitze trotz aller Probleme zweifellos das Potenzial, sich zu erneuern.

wehrt sich

Es sei für einen Katholiken legitim, „Zweifel an der Sicherheit und Wirksamkeit eines Impfstoffes zu haben“. Ebenso verweigerte er die Unterschrift auf einem Papier der Puertoricanischen Bischofskonferenz, wonach Ungeimpfte nicht an kirchlichen Aktivitäten teilnehmen sollten.

Zudem hatte der Bischof 2020 seine Priesteramtsanwärter nicht in ein neues interdiözesanes Seminar versetzen wollen. Der Aufforderung zu einem Gespräch im Vatikan kam der 57-Jährige nicht nach; laut Medien hielt er eine Reise pandemiebedingt für nicht ratsam.

Saudi-Arabien verurteilt

UN-Menschenrechtskommissarin **Michelle Bachelet** hat die jüngste Massenhinrichtung in Saudi-Arabien verurteilt. Es gebe Hinweise, dass etliche der Getöteten keine Chance auf einen fairen Prozess gehabt hätten, sagte sie am 14. März.

Das Königreich hatte nach Angaben des saudischen Innenministeriums binnen eines einzigen Tages 81 Menschen wegen verschiedener Delikte hingerichtet.

Ukraine

Die mit Rom verbundene griechisch-katholische Kirche der Ukraine sieht sich durch den russischen Einmarsch in ihrer Existenz bedroht. „Offensichtlich sind wir genauso wie unsere Brüder von der Orthodoxen Kirche der Ukraine auf der (Anmerkung der Redaktion: **Wladimir Putins**) Liste“, sagte der griechisch-katholische Kiewer Großerbischof **Swjatoslaw Schewtschuk**.

Venezuela

In Venezuela sind staatliche Sicherheitskräfte laut einem Bericht der Nichtregierungsorganisation „Provea“ und des Jesuiten-Zentrums Gumilla für mindestens 1.414 außergerichtliche Hinrichtungen verantwortlich. Demnach reduzierte sich die Zahl der Betroffenen im Vergleich zum Vorjahr mit 3.034 Fällen um mehr als die Hälfte. Die Zahlen seien aber immer noch alarmierend, sagte **Alfredo Infante** vom Zentrum Gumilla. Ein großes Problem sei zudem die Strafflosigkeit, erklärten die Sprecher der beiden Organisationen.

Liebe Leserin, lieber Leser!

In den vergangenen Monaten kommt mir das Leben der Menschen in Europa etwa so vor: Man schaut in einen tiefen finsternen Abgrund und die Menschen springen hinein, als wäre es ein Plantschbecken. Die Abtreibung feiert in Europa fröhliche Urstände (lesen Sie dazu bitte Seite 10 und 11) und ein Professor verlangt ungeniert, man solle doch bitte endlich Menschenfleisch servieren. Davon gibt es doch bekanntlich genug (Seite 7). Vielleicht hat man bei den EU-Behörden bereits vorgedacht und eine EU-Nummer beschlossen, mit der man Konservendosen und andere Lebensmittel kennzeichnen muss, wenn menschliche Körperteile darin enthalten sind. Das beste daran: wir sparen die Friedhofskosten und den Platz für die vielen Gräber in den Städten. Das sind ja alles eigentlich tolle Baugründe die vor allem die Kirchen dann mit großem Gewinn vermarkten können. Und die Rückkehr meines Körpers in den Kohlenstoffkreislauf wird enorm beschleunigt: durch den Magen ins Klosett und ganz geschwind in die Kläranlage. Und wer jetzt an die abgetriebenen Kinder denkt, dafür müssen wir keine neuen Kochrezepte entwickeln, die gehen ohnehin gleich in die Pharmaindustrie für Kosmetikprodukte bis hin zur Medikamentenentwicklung.

*Im Vergleich dazu sind die im Superpazifismus geschulten Theologen und Ethiker ja wirklich harmlose Zeitgenossen. Die vergangenen Jahrzehnte haben sie uns eine Welt gepredigt in der es keinen Krieg geben darf und jetzt ganz plötzlich gibt es einen gerechten Krieg. Lesen sie dazu bitte Seite 12 „Krieg wird gerechtfertigt“. Mich schaudert's bei all dem Irrsinn. Und die katholischen Bischöfe schweigen zustimmend. Zum Thema Corona lässt sich Kardinal-Erzbischof **Christoph Graf Schönborn** dann herab für die Ungeimpften ein Stoßgebet zu sprechen: „Gott, lass Hirn regnen.“ Da kann man ja fast von Glück reden, denn in der profanierten Minoritenkirche in Stein an der Donau wurde kürzlich Hirnraviolo serviert (lesen Sie dazu bitte Seite 19 den Beitrag mit dem Titel „Schweinerei“).*

*Nun frage ich mich, was kann man noch tun? An die Vernunft zu appellieren wird bei so viel Unvernunft kaum Wirkung zeigen. Kann man die Verderbtheit und Blindheit der Entscheidungsträger in Wirtschaft, Politik und Kirche noch irgendwie zur Einsicht bringen? Mir scheint, mit weltlichen Mitteln ist hier nichts mehr zu machen. Und so denken ich und meine Familie darüber nach, eine Pilgerreise zum Heiligen **Pierre Chanel** nach Futuna in Ozeanien zu unternehmen (lesen Sie dazu bitte die Seite 1). Mit einem Segelboot von Frankreich über Kap Horn im Süden Chiles mitten hinein in den Pazifik. Das Büro des „13.“ packen wir in das Schiff und die moderne Technik kann uns das Arbeiten von unterwegs ermöglichen. Die Leserinnen und Leser des „13.“ begleiteten uns somit auf der Pilgerfahrt. Uns sind die Kirche und die Menschen diese Mühsal wert.*

W. Egelmann

Maike Hickson berichtet direkt aus den USA:*

Bischof Schneider zur Weihe Russlands und der Ukraine an das Unbefleckte Herz Mariens

Am 25. März, hat die Weihe Russlands und der Ukraine in Rom und der Welt stattgefunden, ein historisches Ereignis. Zuvor gab es ein paar aufregende Tage, die zum heutigen Ereignis geführt haben. Zunächst war die Sorge da, dass der Papst alleine die Weihe vollziehen wollte, er in Rom und ein Kardinal in Fatima. Bischof **Athanasius Schneider** hat die gläubigen Katholiken in diesen Tagen weise durch die Talfahrt geleitet.

Aufruf zur Weihe

Zunächst rief er, am 16. März, alle Bischöfe der Welt dazu auf, selbst die Weihe Russlands und der Ukraine am selben Tag mit dem Papst durchzuführen. Es ist fast erstaunlich, wie schnell eine Reaktion aus Rom kam, denn bereits am nächsten Tag sickerte die Nachricht durch, dass der Papst auch alle Bischöfe der Welt zur Weihe einlud, wie es eben die Gottesmutter in Fatima erbeten hatte.

Dann jedoch machten sich einige Katholiken Sorgen, dass die zusätzliche Nennung der Ukraine ein Problem sein könne, da diese von **Maria** nicht genannt worden war, als sie die Weihe Russlands an Ihr Unbeflecktes Herz erbat.

Die Redaktion des „13.“ wandte sich an Bischof **Schneider**, der uns schrieb: „Man kann sich nur freuen, dass der Papst nun alle Bischöfe einlädt, sich mit ihm

bei der Weihe zu verbinden.“ Und er fügte an: „Im Jahre 1917 als die Gottesmutter von Russland sprach, gehörte das Gebiet der heutigen Ukraine zu Russland. Es gab damals keine Ukraine, sondern nur Russland. Deswegen ist die heutige Erwähnung der Ukraine sinnvoll. Wenn man heute nur Russland erwähnen würde, dann wäre das ganze Gebiet der heutigen Ukraine nicht dabei, dieses Gebiet war aber Teil Russlands im Jahre 1917.“ Somit nahm er den besorgten Katholiken auch hier die Sorge. „Der 13.“ fragte Bischof **Schneider** auch, was wir denn von der Weihe erwarten dürften. „Die Weihe ist kein Sakrament und auch kein Automatismus“, antwortete er. „Alles ist in der Hand GOTTES auch die Zeit. Unsere Aufgabe ist zu tun, was die Gottesmutter sagte, den Rest wird die Vorsehung tun in den Zeiten und in der Art, die wir noch nicht wissen.“

Weihetext

Nun kam dann noch die weitere Entwicklung hinzu, dass der Papst in dem am 22. März veröffentlichten Weihetext noch die Kirche und die Menschheit als Objekte der Weihe hinzukam. Auch hier waren Katholiken besorgt, ob dies der Gottesmutter gefallen würde. Deshalb fragte „Der 13.“ dann nochmal bei Bischof **Schneider** an, ob er uns einen Kommentar zu diesem

Weihetext schreiben könnte. Er antwortete: „Verglichen mit dem Wortlaut der zwei vorherigen Weiheakte – diejenigen von Papst **Pius XII.** (im Jahre 1952) und von Papst **Johannes Paul II.** (im Jahre 1984) – entsprechen die Worte und die Form der Weihe, die von Papst **Franziskus** benutzt werden wird, viel klarer der Bitte Unserer Lieben Frau von Fatima als diejenigen von 1952 und 1984.“ Bischof **Schneider** fügte noch hinzu, dass Papst **Franziskus** „sogar noch das Wort ‚feierliche Weihe‘, ein Ausdruck, der in den Formeln von 1952 und 1984 gefehlt hatte“, hinzugefügt habe.

Sühnesamstag

Die Tatsache, dass **Maria** in Fatima auch die Sühnesamstage erbeten hatte, übersieht der gute Bischof auch nicht. Er sagte **Diane Montagna** in einem Interview mit „OnePeterFive.com“, dass diese dann immer noch durch den Vatikan öffentlich und offiziell eingeführt werden könne.

Der bekannte US-Amerikaner und Fatima-Experte, **Christopher Ferrara**, scheint die Sache ähnlich wie Bischof **Schneider** zu sehen. Er sagte heute in einer Sendung des Fatima Centers, dass, „nach einem Versagen nach dem anderen, von Papst zu Papst“, ist es nun das erste Mal, dass ein Papst, zusammen mit den Bischöfen der Welt, eine

Formel verwendet hat, „die die Worte Weihe und Russland im selben Satz erwähnen“. **Ferrara** wies auch darauf hin, dass die Ukraine in 1917 ja Russland angehörte und dass daher, beim Nennen der Ukraine, Russland gemeint sei. „Es gibt Grund zum Optimismus“, fügte er hinzu, dass diese Weihe tatsächlich eine Zeit des Friedens und der Bekehrung Russlands bewirken könnte, wie es Unsere Liebe Frau versprochen hatte. „Wir müssen optimistisch sein, und gleichzeitig sagen: lasst uns warten und sehen, was passiert.“

Viel Gnade

So danken wir dem HERRN, dass diese Weihe Russlands stattgefunden hat, die sicherlich viele Gnaden bringen wird. Und mögen wir weiter die Gottesmutter bitten, diese Weihe fruchtbar zu machen, trotz der möglichen Schwächen auf der Seite der Menschen, die diese Weihe geplant und durchgeführt haben. Wir alle ersehnen uns das Ergebnis so sehr. Wir sind Bischof **Schneider** wieder einmal dankbar, dass er uns so weise durch diese tumultösen Zeiten hindurchführt.

*Die Autorin **Dr. Maike Hickson** lebt in den USA, westlich von Washington. Sie studierte in Deutschland Französisch und Geschichte. Ihre Doktorarbeit schrieb sie im Bereich der Intellektuellengeschichte.

Jeder Krieg hat mehrere Väter

Krieg darf kein Mittel zur Durchsetzung von Interessen sein. Das gilt für den russischen Angriff auf die Ukraine – das galt aber auch für die über 220 Kriege, die die USA seit ihrer Staatsgründung 1776 bisher führten. Auf der Suche nach Ursachen des Ukraine-Krieges sollte man nicht nur auf die Ukraine selbst schauen.

In der Bevölkerung der USA existiert ein tief verankertes Selbstverständnis als einer von Gott auserwählten Nation, die berufen ist, die ganze Welt zu führen. Mag diese Überzeugung zunächst auf fest verankerten moralischen Prinzipien gegründet gewesen sein, so ist sie es heute größtenteils nicht mehr. Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg dient sie den Mächtigen in den USA eher als Berechtigung, sich weltweit – auch mit Gewalt – nehmen zu dürfen, was man will.

Vorherrschaft

Es war vor allem der ehemalige US-Sicherheitsberater **Zbigniew Brzezinski**, der aus diesem verdrehten Selbstverständnis, das das „Recht“ auf globale militärische Vorherrschaft einschließt, ein konkretes außenpolitisches Programm ableitete. Schon 1986 sah er Eurasien als „geostrategischen Brennpunkt“ und als „Siegespreis“ in der Auseinandersetzung mit der damaligen Sowjetunion. 1997 bezeichnete er die Ukraine als „geopolitischen Dreh- und Angelpunkt“, ohne den „Russland kein eurasisches Reich mehr“ sei. Daraus

folgt: Lösen die USA die Ukraine aus dem Einflussbereich Russlands heraus, gewinnen sie die Herrschaft über Eurasien und damit über die Welt. Mit der Auflösung der Sowjetunion boten sich dafür ganz neue Möglichkeiten.

Geopolitik

Dass führende deutsche Politiker offenbar bereit waren, diesen geopolitischen Anspruch der USA auch gegen Russland zu unterstützen, deutete sich vor den Augen der Öffentlichkeit spätestens im September 2001 an. **Putin** hielt eine Rede vor dem Deutschen Bundestag. Während das Sitzungsprotokoll die Reaktion der Abgeordneten so verzeichnete: „Anhaltender Beifall – Die Abgeordneten erheben sich“, zeigen Fotos und Videos eine ganz andere Szenerie auf den Regierungsbänken. Es waren die gelangweilten Gesichter der sogenannten Transatlantiker, also der Politiker, die eine enge Bindung Deutschlands an die USA zementieren wollen – ohne Russland.

In Washington schrillten nach **Putins** Rede und nach der Reaktion im Bundestag vermutlich die Alarmglocken. Wann die USA dann begannen, die Ukraine in ihrem Sinne zu beeinflussen, ist nicht klar. Der amerikanische Investigativ-Journalist **Robert Parry** fand jedenfalls heraus, dass die entsprechende Planung von einer Denkfabrik ausgearbeitet wurde, die der US-Kongress finanziert, und dass sie letztlich auf eine

Entfernung **Putins** und einen Regimewechsel auch in Russland hinauslief. Ein Hebel dazu: die Ukraine.

Den Regimewechsel in der Ukraine besorgten dann wesentlich „per Bus aus Lwow herbeigefahrene 100-Mann-Einheiten von Neo-Nazi Sturmtruppen“. Der frei gewählte Präsident **Janukowitsch** wurde kurz darauf – verfassungswidrig – vom Parlament abgewählt.

Zur Befriedung der Situation an der ukrainischen Ostgrenze um die Gebiete Donezk und Luhansk konnte sich Russland an der Aushandlung der Minsker Abkommen beteiligen. Deren Umsetzung, etwa regionale Wahlen und ein Sonderstatus mit lokaler Selbstverwaltung, wurde dann allerdings vom ukrainischen Präsidenten **Poroschenko** blockiert, zum Beispiel so: „Er stellte die Zahlungen von Renten und Sozialleistungen in den Rebellen-Gebieten ein. Auch Krankenhäuser und Kinderheime bekommen keine Koppe mehr. Bei einem Auftritt in Odessa präsentierte er die brutale Maßnahme als Garantie für den Sieg: ‚Wir werden Renten haben, sie keine. Bei uns werden die Kinder in die Schule gehen, bei ihnen werden sie in den Kellern sitzen. So, und nur so gewinnen wir den Krieg‘“ (Spiegel Online, 5. 2. 2015).

Im Jahr 2019 veröffentlichte die berühmte US-Denkfabrik RAND Corporation ein Strategie-Papier mit dem unmissverständlichen Titel „Overextending and Unbalancing Russia“. Es geht dabei um die Destabilisierung Russlands. Dennoch streckte

Putin, nun zum vorletzten Mal, seine Hand zu einem Versöhnungsversuch aus.

Am 22. Juni 2021 wandte er sich in der Wochenzeitung „Die Zeit“ in einem Gastbeitrag direkt an die deutschen Leser: „Russland plädiert für die Wiederherstellung einer umfassenden Partnerschaft zu Europa. Es gibt viele Themen von gemeinsamem Interesse: Sicherheit und strategische Stabilität, Gesundheit und Bildung, Digitalisierung, Energiewirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Technologie, Lösungen für Klima- und Umweltprobleme ... Und wir können es uns einfach nicht leisten, die Last früherer Missverständnisse, Kränkungen, Konflikte und Fehler mit uns herumzuschleppen.“ Vergeblich. Die amerikanische Besessenheit, eine Annäherung zwischen Deutschland und Russland um jeden Preis zu verhindern, weil sie „vereint die einzige Macht sind, die uns bedrohen könnte“, so **George Friedman**, Chef der US-Denkfabrik Stratfor, setzte sich durch.

Letzter Versuch war dann das intensive Bemühen Russlands, den USA und der NATO Sicherheitsinteressen, die Russland angemessen berücksichtigen, abzurufen. Vergebens. Unermessliches Leid trifft nun eine Zivilbevölkerung, deren Heimat zum machtpolitischen Spielball zwischen Ost und West wurde. Dafür gehören nicht nur **Putin**, sondern auch gewisse Imperatoren des Westens gemeinsam auf die Anklagebank.

Ulrich Skambraks
TOPIC März 2022

IN MEMORIAM

Konrad Dissertori (geboren 1937) ist am 11. Februar 2022 an schwerer Lungenentzündung verstorben. Er war auch positiv auf Covid 19 getestet. Er war Träger der Verdienstmedaille des Landes Tirol und langjähriger Direktor des Verkehrsamtes in Epan. Seit Gründung des „13.“ war er ein fleißiger Mitstreiter der Redaktion und ein Kenner der Südtiroler Besonderheiten in Kirche und Politik.

Berechtigter Proteste in Indien

Katholiken im Indischen Bundesstaat Kerala haben aus Protest gegen eine Reform der Liturgie Bilder der Kardinäle **Leonardo Sandri** und **George Alencherry** verbrannt. **Sandri** ist Präfekt der vatikanischen Ostkirchenkongregation und Kardinal **Alencherry** Oberhaupt der syro-malabarischen Kirche, einer mit Rom ver-

bindenen Ostkirche.

Im Mittelpunkt des Disputs steht die Frage, ob der Priester die Messe mit dem Gesicht zur Gemeinde zelebriert oder, wie es die Katholiken in Indien wollen, mit dem Gesicht zum Altar und dem Rücken zur Gemeinde. Ein Kompromiss der syro-malabarischen Synode sieht vor, dass der Priester bis zum Hochgebet

zur Gemeinde hin zelebriert und sich dann erst zum Ende des Gottesdienstes wieder zur Gemeinde umdreht. Gegner der Reform sagten, die Synode habe den Kompromiss ohne Beratungen mit Priestern und Laien beschlossen.

Nach einem Hungerstreik von Priestern und Laien gegen den Beschluss der Synode setzte das

Erzdiözese Ernakulam-Angamaly im Januar nach Rücksprache mit Kardinal **Sandri** den Synodalbeschluss aus. Ende Februar habe **Sandri** aber dann die Reform durch Bestätigung des Synodenbeschlusses in Kraft gesetzt. Die Katholiken wollen sich das aber nicht gefallen lassen. Zu recht, wie die Redaktion des „13.“ feststellt.

Die Coronakrise als Einstieg in die neue Weltordnung

Die Politiker entziehen sich ihrerseits mehrheitlich jeglicher Diskussion über den richtigen Umgang mit Covid-19 und hören nur auf von ihnen abhängige „Experten“. Wer hier wider den Stachel löckt, wird schnell

VON DR. H.L. BARTH

aus dem Diskurs ausgeschlossen. Erstaunlicherweise antwortete die deutsche Bundeskanzlerin **Angela Merkel** bei einer Pressekonferenz auf die Frage des Journalisten **Boris Reitschuster**, ob man nicht auch andere als die ständig befragten „Experten“, nämlich die Professoren **Lothar Wieler** und **Christian Drosten** aus Berlin, hätte heranziehen und auf sie hören können, in entwaffnender Offenheit und vollem Machtbewußtsein, dies sei eine politische Entscheidung gewesen, so vorzugehen, wie sie es getan habe.

Und die BILD-Zeitung berichtete, wie in Deutschland

die Herren **Drosten**, **Wieler** und **Lauterbach** Gegner der Mainstreampolitik aus den Diskussionszirkeln herauswarfen: „**Drosten warf Streeck Aussagen von ‚Querdenkern‘ vor.**“ Dem Fernsehmoderator **Markus Lanz** wurde sogar Mitverantwortung für Coronatote vorgeworfen, weil er auch Virologen interviewt hatte, die dem Regierungskurs nicht oder nicht vollumfänglich folgen. Wie kann Papst **Franziskus** da pauschal die Politiker loben: „*Sie haben entschlossen gehandelt, um die Gesundheit zu schützen und Leben zu retten, und dies zu ihrer obersten Priorität gemacht?*“

Unsere Freiheit

Und was die massive Einschränkung unserer Freiheit angeht, verfügen wir jetzt über ein mit juristischer Akribie verfasstes Gutachten aus der Feder eines bedeutenden Öffentlichrechtlers, der sich auch mehrfach höchst

kompetent zur deutschen Verfassung, dem Grundgesetz, geäußert hat: Prof. Dr. **Dietrich Murswiek** wies auf über einhundert Seiten detailliert nach, dass die vielfache Einschränkung der Grundrechte verfassungswidrig ist. In Besonderheit ging er auf die 2G/3G-Regel ein, durch die Ungeimpfte indirekt gezwungen werden sollen, sich den Pieks geben zu lassen, der dann offenkundig nach der ersten Wiederholung jedes halbe Jahr von neuem gesetzt werden soll. Dabei werden die schweren Impfschäden, die bei solchen nicht lange genug getesteten Pharmaprodukten sich wie erwartet schon jetzt klar abzeichnen, und die nicht zu unterschätzenden moralischen Bedenken einfach verschwiegen. Letztere beruhen vor allem auf der Herstellung der meisten Impfstoffe mit Hilfe von Zellen, die aus abgetriebenen Babys herstammen. Diese Vorgänge fanden nicht nur vor Jahrzehnten statt,

sondern sind auch für die jüngste Zeit offenbar noch nachweisbar, zum Beispiel laut Prof. Dr. **Paul Cullen** in China. Hinzu kommen nicht nur die erwähnten Impfschäden, sondern auch die Tatsache, dass mittlerweile viele Geimpfte, zum Beispiel in Israel, in Island oder im Vatikan (Staaten mit hoher Impfquote), erkrankt sind oder sogar starben; der weltweit Prominenteste war vielleicht jüngst der ehemalige US-General und Außenminister **Colin Powell**. Diese Ausfälle werden auch von offizieller Seite registriert, aber meistens von der Mainstream-Presse einem größeren Publikum verschwiegen. Ein Beispiel: In einem Interview mit Fox News sagte der ehemalige Direktor der „Centers for Disease and Prevention“ (CDC), **Robert Redfield**, dass mehr als vierzig Prozent der Menschen, die kürzlich in Maryland am Wuhan-Coronavirus gestorben sind, vollständig geimpft waren.

Der Islam und ich

VON WOLFGANG RINNER

In den vorigen Ausgaben des „13.“ haben wir uns mit dem Koran, befasst. Weniger bekannt als der Koran unter uns Ungläubigen sind die Schriftwerke der Sunna, jedoch für Rechtgläubige annähernd genauso wichtig. Unter anderem auch deshalb, weil sich die Bezeichnung Sunniten aus dem Wort Sunna ableitet. Was heißt nun aber „Sunna“ und worum handelt es sich dabei.

Das Wort „Sunna“

Aus dem Arabischen übersetzt bedeutet Sunna eine gewohnte Handlungsweise, ein Brauchtum und in weiterer Folge dann eine überlieferte, für das Leben anzuwendende Norm. „Sunna“ ist ein uraltes arabisches Wort, welches schon in vorislamischer Zeit als „gängige Praxis“ oder „Verhaltensweise“ zur Anwendung kam.

Mit dem Begriff Sunna wurden ursprünglich die Sitten und Bräuche der arabischen Stämme bezeichnet. Erst im Laufe der Entwicklung des Islam erhielt die Sunna ihre religiöse Bedeutung, indem man diese zuerst auf die Handlungsweise Allahs und später dann auf jene des Propheten Mohammed bezog. Dies bedeutet aber auch, dass die Bräuche und Sitten bis hin zu den Gesetzen der arabischen Stämme in den Islam mit eingeflossen sind.

Daher ist vieles an Normen und Gesetzen der Wüste heute im Islam wiederzufinden. Ein Auseinanderhalten von den „von Allah gegebenen Gesetzen“ und urbeduinischen Regeln im islamischen Gesetzeswerk ist schwierig. Es macht da-

her durchaus Sinn, wenn einige Experten der Meinung sind, beim Islam handle es sich um ein arianisiertes und arabisch-beduinisch abgewandeltes Christentum.

Der Begriff Sunna findet sich etliche Male im Koran, bezieht sich jedoch darin noch nicht auf die Worte und Taten des Propheten Mohammed. Vielmehr handelt es sich dabei um das unveränderliche Handlungsmuster Allahs, der „*sunnat Allah*“, Die Bezeichnung Sunniten ist auf diese Form von Sunna zurückzuführen.

Der begriff „Sira“

In frühen islamischen Schriftquellen erscheint in Zusammenhang mit Sunna dann ein weiterer Begriff, der „*Sira*“ heißt. Man benennt die Sira als Verhaltens- oder Lebensweise.

In weiterer Folge, etwa 150 Jahre nach dem Tode Mohammeds, wurden beide Begriffe, Sunna und Sira

oft zusammen verwendet und man begann, diese auf die „*Vita*“ des Propheten Mohammed zu beziehen. Daraus entstand die normative Lebenstradition des Propheten. Erst zur Mitte des neunten Jahrhunderts begann man, eine Verbindung zwischen der Sunna des Propheten und dem Inhalt des Korans herzustellen und die Sunna als zusätzliche Quelle für die Gesetzgebung, die Scharia, zu betrachten.

Die Sira, auf Arabisch „*as-Sira an-Nabawiya*“, (an-Nabi = der Prophet) ist die Biografie des Propheten. Sie beschäftigt sich ausschließlich mit dem Leben des Propheten. Sie enthält zum Grossteil Berichte über die militärische Vorgehensweise Mohammeds. Alle diese Geschichten sind jedoch als historische Belege gedacht. Weiters findet man schriftliche Dokumente wie politische Verträge, wiederum militärische Einsätze

und auch Briefe an ausländische Herrscher. Und man findet in der Sira auch Reden des Propheten und sogar Gedichte, die an bestimmte Ereignisse und besonders wieder an Schlachten erinnern sollen. Zusammengefasst: die Sira beschäftigt sich mit den Taten und die Haditen beziehen sich auf die Aussagen des Propheten Mohammed. Die Sira ist aber nicht, so wie die Haditen, durch eine angegebene Kette von Überlieferern scheinbar abgesichert.

Zusammen ergeben die Sira und die Haditen die Sunna. Als Sunna wird heute die normative Lebensweise des Propheten Mohammed bezeichnet. Normativ, weil es die Pflicht jedes Muslims und jeder Muslimin ist, die Aussagen und Handlungsweise des Propheten für sich als verpflichtendes Lebensvorbild zu verwenden. Da der Prophet unter anderem auch Feldherr, Sklavenjäger, Mörder und Plünderer gewesen ist, kommen die extremistischen Auswüchse des Islam heute auch nicht von ungefähr.

Geisteskranker Professor?

Während des schwedischen Gastro-Gipfels 2019 trug **Magnus Söderlund**, Professor an der Stockholm School of Economics, einen Vortrag mit dem Titel „Können Sie sich vorstellen, menschliches Fleisch zu essen?“ vor. **Söderlund** bemerkte, dass der Klimawandel die Menschen dazu zwingen wird, Lebensmittel zu probieren, an die sie derzeit nicht denken würden, darunter Haustiere,

Insekten und vielleicht das tabueste Fleisch von allen: er schlägt vor, dass wir Fleisch von bereits toten Menschen essen...

Der Wissenschaftler bittet andere auch nicht, etwas zu tun, was er selbst nicht tun würde. Als Schwedens TV4 **Söderlund** fragte, ob er selbst menschliches Fleisch essen würde, antwortete er, dass er „*offen sei, es zumindest zu probieren*“.

Strom

Ohne viel Aufsehen zu erregen wurde die Ukraine und die Moldau an das kontinental-europäische Stromnetz angeschlossen. Das gab die EU-Energiekommissarin **Kadri Simson** am 16. März bekannt. Dieser Schritt sollte eigentlich erst 2023 erfolgen. Die EU kann nun die Ukraine einfacher mit Strom versorgen.

Abtreibung in den USA vor Einschränkung

Idaho nutzt eine modifizierte Fassung des Abtreibungsrechts in Texas, um den Zugang zu legalen Schwangerschaftsabbrüchen einzuschränken. Ein Versuch, das Gesetz in Texas zu stoppen, scheiterte zuletzt vor Gericht.

Aus Sicht der Abtreibungsgegner in den USA könnte es im Moment kaum besser laufen. Zwölf Bundesstaaten haben Gesetze eingebracht, die in verschiedenen Varianten und einigen Abweichungen die strikte Regelung aus Texas übernehmen. Diese sieht vor, dass Schwangerschaftsabbrüche ab der sechsten Woche nach Befruchtung der Eizelle verboten sind. Auch in Fällen von Vergewaltigung oder Inzest.

Private Kläger

Die Kontrolle darüber übernehmen nicht in erster Linie staatliche Institutionen, sondern klageberechtigte Bürger, die ermutigt werden, gegen Verdächtige vorzugehen. Dadurch drohen all jenen Schwierigkeiten, die in irgendeiner Form Beihilfe zu einer verbotenen Abtreibung leisten – vom Fahrer bis zur Empfangsdame. Im Erfolgsfall stehen den Klägern mindestens 10.000 Dollar zu.

Im Rocky-Mountain-Staat Idaho machten die Gesetzgeber ebenfalls Nägel mit Köpfen. Nachdem der Senat den Entwurf bereits angenommen hatte, stimmte nun das Repräsentantenhaus dem Gesetz mit deutlicher Mehrheit zu. Die Unterschrift durch den republikanischen Gouverneur **Brad Little** gilt als Formsache. Die neue Regelung könnte dann bereits im April in Kraft treten.

Das wäre Monate vor dem erwarteten Grundsatzurteil des Supreme Court in Washington im Fall „Dobbs v. Jackson Women’s Health Organization“.

Staatsanwaltschaft

Dieser betrifft das Abtreibungsgesetz von Mississippi, das mit 15 Wochen eine mehr als doppelt so lange Frist für den legalen Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen vorsieht wie in Texas oder Idaho. Ein wesentlicher Unterschied besteht zudem in der Rechtsdurchsetzung. So wäre in Mississippi maßgeblich die Staatsanwaltschaft dafür zuständig, gegen Abtreibungsanbieter vorzugehen.

Nach geltender Rechtsprechung, die auf dem Fall „Roe v. Wade“ von 1973 basiert, wäre das Gesetz von Mississippi aller Voraussicht nach verfassungswidrig. Das Urteil von damals erklärt Schwangerschaftsabbrüche weitgehend zur Privatangelegenheit. Erst im späteren Verlauf der Schwangerschaft, etwa ab der 23. Woche, nimmt die rechtliche Bedeutung des ungeborenen Lebens sukzessive zu. Dann, so die aktuelle Vorgabe, können die Bundesstaaten in einem vom Supreme Court abgesteckten Rahmen Verbote erlassen.

Das oberste Gericht der USA gab bei einer Anhörung zu erkennen, dass seine konservative Mehrheit bereit

scheint, das fast fünfzig Jahre alte Grundsatzurteil zu kippen. Sollte sie dies nicht tun, blieben noch die Gesetze von Texas, und jetzt auch das von Idaho. Der Supreme Court in Washington hat es bisher abgelehnt, darüber zu entscheiden, ob die Durchsetzung von Abtreibungsregeln durch zivile Kläger mit der Verfassung vereinbar ist.

An dieser Stelle sind auch viele konservative Juristen skeptisch. Sie geben zu bedenken, dass dies genutzt werden könnte, um andere in der Verfassung garantierte Rechte auszuhebeln – wie etwa das Recht, Waffen zu tragen.

Nur nahe Verwandte

Auch deswegen modifizierten die Gesetzgeber aus Idaho ihren Entwurf an zwei wichtigen Stellen. Demnach dürfen nicht beliebige Privatpersonen vor Gericht ziehen. Im weitesten Sinne bleibt dies Familienangehörigen der Schwangeren vorbehalten. Dazu zählen der Vater des Kindes, dessen Geschwister, die Großeltern sowie Tanten und Onkel. Verklagt werden dürfen nur die Anbieter von Abtreibun-

gen. Dafür fällt im Erfolgsfall die Prämie mit 20.000 Dollar doppelt so hoch aus.

Dass dies ein gangbarer Weg sein könnte, bestätigte der Supreme Court von Texas. Dort hatten Pro-Choice-Gruppen die staatlichen Stellen verklagt, die für die Erteilung von Lizenzen für Anbieter von Abtreibungen zuständig sind. Experten sahen darin einen vielversprechenden Weg, das als „Senate Bill 8“ bekannte Gesetz des Bundesstaates zu stoppen.

Fakten schaffen

Das oberste Gericht von Texas entschied einstimmig, dass die betroffenen Beamten nach den Buchstaben des Gesetzes keinerlei Möglichkeit der Einflussnahme hätten. Während Aktivisten wie **Kimberly Schwartz** von der Organisation „Texas Right to Life“ die Entscheidung als „großen Sieg“ feierten, sind Pro-Choice-Gruppen enttäuscht. Der Ausgang dürfte nach Ansicht von Beobachtern nun die übrigen elf Staaten ermutigen, schon vor dem Grundsatzurteil des Gerichts in Washington Fakten zu schaffen.

Doch noch Meinungsfreiheit

Ein Gericht in Helsinki wies alle Anklagen gegen **Päivi Räsänen**, eine Ärztin und Mutter von fünf Kindern, und **Juhana Pohjola**, eine Bischöfin der evangelisch-lutherischen Missionsdiözese von Finnland, ab.

In seinem Urteil stellte das Gericht am 30. März 2022 einstimmig fest, dass es „nicht Sache des Gerichts ist, biblische Begriffe auszulegen“.

Der Generalstaatsanwalt erhob Anklage gegen **Räsänen**, die von 2011 bis 2015 Innenministerin Finnlands war, wegen Aufwiegelung gegen eine Minderheiten-gruppe. Es ging um Homosexualität und die Bibelstelle Römer 1,24–27.

Versöhnung mit „queeren“ Menschen

Der Münchner Kardinal **Reinhard Marx** hat sich für die Diskriminierung Homosexueller durch die katholische Kirche entschuldigt. Er sei erschüttert, dass die Diskriminierung immer noch andauere, sagte **Marx** am 13. März bei einer Festmesse zum 20-jährigen Bestehen von Queer-Gottesdiensten in München. Das englische Wort „*queer*“ ist ein Sammelbegriff für sexuelle Minderheiten, unter denen Homosexuelle die größte Gruppe sind.

Als Bischof wolle er dafür einstehen, „*dass wir Schritt für Schritt zu einer inklusiven Kirche werden*“, fügte **Marx** hinzu. Dabei gelte es auch diejenigen mitzunehmen, denen das schwerfalle. Die Predigt wurde mit Applaus quittiert. Bei dem Gottesdienst in der Kirche Sankt Paul unweit der Theresienwiese lag eine Regenbogenfahne auf den Altarstufen. Der Kardinal sagte, ihn hätten die Lebensgeschichten

queerer Menschen tief berührt. „*Wir müssen sehen, wie viele Verletzungen angerichtet wurden.*“

JESUS habe sich in seiner Predigt vom Reich GOTTES intensiv mit denen auseinandergesetzt, „*die definieren wollten, wer dazugehört und wer nicht*“, sagte **Marx**. Diese Predigt sei inklusiv und nicht ausschließend gewesen. In ihrem Kern gehe es um den Primat der Liebe.

Alle zwischenmenschlichen Beziehungen müssten davon geprägt sein, dann könnten sie auch von GOTT angenommen werden. Die Kirche stehe vor der Aufgabe, die Wahrheit über den Menschen tiefer zu verstehen.

Zu Beginn des Gottesdienstes dankten mehrere Mitglieder der Queer-Community **Marx** für sein Kommen, darunter auch eine Transfrau, die als Mann geboren worden war und jahrelang als Mönch in einem Kloster gelebt hatte. Ein 88-Jähriger

bekannt, er habe nicht mehr geglaubt, das noch erleben zu dürfen.

Der Kardinal dankte seinerseits am Ende der Messfeier den am Queer-Gottesdienst seit Jahren Beteiligten „*für ihre Geduld*“. Dabei räumte er ein, dass dieses Engagement zu Beginn seiner Amtszeit in München 2009 eher geduldet als offiziell wertgeschätzt wurde. „*Das ist vorbei*“, versicherte **Marx**.

Beim Jubiläumsempfang im Pfarrsaal von Sankt Paul verwies Pastoralreferent **Gerhard Wachinger** auf die Anfänge im Jahr 2002. Die Queer-Gottesdienste seien das Werk Ehrenamtlicher, das Ordinariat sei nicht um Erlaubnis gefragt worden. „*Wir haben uns selbst ermächtigt, vorzukommen in der Kirche.*“ Der Leiter des Seelsorgeamtes habe später

bestätigt, dass dieser Weg richtig gewesen sei.

Der schwule Theologe **Michael Brinkschröder** sagte, viele queere Menschen hätten sich in den vergangenen Jahren von der Kirche abgewandt. Versöhnung sei eine langfristige Aufgabe und könne nur Erfolg haben, „*wenn die Kirche das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung anerkennt*“. Die Anwesenheit des Kardinals beim Jubiläumsgottesdienst wertete er als „*Zeichen der Versöhnung*“.

Marx sagte, er unterstütze die beim Reformprojekt Synodaler Weg von der Mehrheit angestrebte Neuakzentuierung der katholischen Sexuallehre. Zugleich prophezeite er darüber „*heftigste Debatten*“, auch international. Der Kardinal zeigte sich überzeugt, dass der Ansatz einer Beziehungsethik richtig sei.

Kirche und Politik der Welt

Worauf man früher stolz war, wird in diesen Zeiten zur Hypothek: Die Universität Freiburg unterhielt jahrelang beste Verbindungen zu Metropolit **Hilarion Alfejew**, der als Leiter des Aussenamtes des Moskauer Patriarchats einer der höchsten Kleriker der russisch-orthodoxen Kirche ist. **Hilarion** habilitierte 2005 in Freiburg, 2011 wurde er dort Titularprofessor an der theologischen Fakultät. Doch diesen Auftrag ist er jetzt los.

Zu **Hilarions** Gegenspieler an der Universität Frei-

burg ist in den vergangenen Wochen insbesondere **Mariano Delgado** geworden. Der Dekan der theologischen Fakultät forderte Anfang März den Metropolitan in einer öffentlichen Erklärung und in einem Brief auf, seinen kirchlichen und politischen Einfluss geltend zu machen. Dies, um „*die völkerrechtswidrige militärische Invasion Russlands in der Ukraine öffentlich und unmissverständlich zu verurteilen*“. Zudem sollte er **Putin** auffordern, die russischen Truppen unverzüglich zurückzuziehen.

Kirche und das Gericht

Die Hauptverhandlung gegen zwei katholische Priester wegen des Vorwurfs der Volksverhetzung findet am 20. Mai in Köln statt. Das teilte das Amtsgericht Köln am Freitag mit. Die ursprünglich für den 11. Februar angesetzte Verhandlung war verschoben worden, nachdem Prozessbeteiligte erkrankt waren.

Den beiden katholischen Priestern **Johannes Stöhr** (91) und **Dariusz Oko** (61) wird Volksverhetzung im Rahmen ihrer publizistischen Tätigkeit für die Zeitschrift „*Theologisches*“ vorgeworfen. Autor **Oko** hatte in einem Beitrag Homosexuelle unter anderem

als „*rücksichtslose Parasiten*“, „*Plage*“ und „*Krebsgeschwür, das sogar bereit ist, seinen Wirt zu töten*“, bezeichnet. **Stöhr**, der früher Dogmatik an der Universität Bamberg lehrte, ist Chefredakteur der Zeitschrift.

Das Amtsgericht Köln erließ vergangenen Juli Strafbefehle gegen die beiden Geistlichen über jeweils mehrere tausend Euro. Die Aussagen seien geeignet, den öffentlichen Frieden zu stören und gegen einen Teil der Bevölkerung zum Hass anzustacheln, begründete das Gericht.

Stöhr und Oko legten Einspruch gegen die Entscheidung ein.

Kirchen-Kunst-Bauwerk

Christliche Stim

Der AfD-EU-Abgeordnete und Bundesvorstand **Christen in der AfD (Alternative für Deutschland)**, **Joachim Kuhs**, bedankt sich beim Leserbriefschreiber des „13.“, **Eugen Abler**, für den fundierten Text in der Märzausgabe des „13.“ auf Seite 25. Die Redaktion des „13.“ druckt die ermutigenden Worte des Spitzenpolitikers in voller Länge ab.

Ich möchte mich, auch als Baden-Badener, ganz herzlich bei Herrn **Eugen Abler** aus dem schönen württembergischen Bodnegg für seinen fundierten Leserbrief in der März-Ausgabe des „13.“ bedanken.

Der unselige Zusammenhang zwischen dem am 24. Juni 2021 beschlossenen Matic-Bericht und der Rede des französischen Präsidenten **Emmanuel Macron** am 19. Januar 2022 im EU-Parlament ist sehr gut herausgearbeitet. Speziell nach der Abstimmung über den Matic-Bericht herrschte Jubelstimmung bei Kommunisten, Sozialisten, Grünen, Liberalen sowie den 36 christdemokratischen EVP-Abgeordneten (Europäische Volkspartei), die für den Matic-Bericht stimmten.

Auch **Emmanuel Macron** attackierte in seiner widersprüchlichen Rede „www.europarl.europa.eu/doceo/document/CRE-9-2022-01-19-INT-3-024-0000_FR.html“ das Leben, indem er sagte: „20 Jahre nach der Proklamation unserer Charta der Grundrechte, die insbesondere die Abschaffung der Todesstrafe in der gesamten Union verankert hat, würde ich mir wünschen, dass wir diese Charta aktualisieren können, insbesondere um auf den Umweltschutz einzugehen und die

Anerkennung des Rechts auf Abtreibung.“

Dieser himmelschreiende Angriff auf unsere Grundfesten, auf unsere *Conditio Humana*, muss jedem Menschen guten Willens Aufruf und Auftrag sein, sich noch mehr als bisher im gesellschaftlichen und politischen Streit für eine bessere Zukunft einzubringen. Vorbilder diesbezüglich gibt es bereits: Familienpolitik in Ungarn, die gute Haltung der Polen im Streit für das Leben, zukunftsfähige Politik vieler US-Bundesstaaten oder die momentane – vom Mainstream gescholtene – politische Richtung in Brasilien.

Es liegt an jedem einzelnen, beherzten Bürger, weiter in die Gänge zu kommen und den guten Streit zu unterstützen. Sei es durch persönliche Mitarbeit für ein gutes Medium oder für eine lebensbejahende Partei wie die AfD oder die FPÖ. Sei es durch zielgerichtetes Spenden an Vereine und Organisationen, die einer Spende auch tatsächlich würdig sind. Oder sei es durch bewusstseinsbildende, motivierende Gespräche im Kreise der Familie, der Verwandten und Bekannten.

AfD und FPÖ stimmten geschlossen gegen den Matic-Bericht und somit für das Leben. Damit wir

Fortsetzung Seite 11

St. Matthias heißt eine katholische Kirche im Schwalmtaler Stadtteil Waldniel. Die Kirche wurde 1878 bis 1883 vom Baumeister Anton Wiethase nach eigenen Plänen erbaut. Pfarrer Anton Möämken legte am 20. September 1878 den Grundstein und weihte das Gebäude auch im 1. Mai 1883. Das Gotteshaus besitzt fünf Eingänge, fünf Glocken, aber nur eine Orgel (aus dem Jahre 1967).

Der Schwalmtdom ist eine riesige gotische Hallenkirche mit zwei Seitenschiffen. Ein gemalter Kreuzweg schmückt die Kirche genauso wie die geschnitzte hängende hölzerne Deckelkanzel, zwei Seitenaltäre, geschnitzte Beichstühle, Heiligenstandbilder, farbige Fenster mit Glaskunst und vieles mehr. Besonders augenfällig ist das Kunstwerk über dem Mittelgang - es wirkt wie die Segel eines Schiffes. Will das Kunstwerk den HEILIGEN GEIST darstellen?

Die Kirche ist gelegentlich auch für Besucher geöffnet - da es eine Bushaltestelle quasi direkt vor der Haustüre gibt, ist die durchaus besuchenswerte Kirche auch von Viersen, Brüggen und Mönchengladbach aus gut zu erreichen.

Text und Bild von Andreas Rüdiger

me in der Politik

Fortsetzung von Seite 10
gemeinsam eine gute Zukunft in Freiheit, in Würde, in Freude haben – auch für unsere Kinder und Kindeskin-
der.

Dieser Verlinkung folgend
finden Sie meine Rede ge-
genüber dem französischen

Präsidenten **Emmanuel
Macron**: „www.youtube.
com/watch?v=TX7mialz-
RD4“

Mit einem herzlichen Dan-
keschön an Sie alle,

Joachim Kuhs,
MdEP für die Wähler der

Parteiaustritt

**Das Gründungsmitglied der Partei „Die Linken“
und langjähriger Fraktionsvorsitzender in Bundestag
ist mit einem gewaltigen Donneschlag aus der Par-
tei ausgetreten. Seine Vorwürfe an die Partei wiegen
schwer. Oskar Lafontaine spricht von einem Betrugs-
system in der Partei. Die Redaktion des „13.“ druckt
Teile seines Rücktritt-Textes ab:**

...Die schleichende Ände-
rung des politischen Profils
der Linken ist die Ursache
der vielen Wahniederlagen.
Im Saarland ließ die
Bundespartei seit Jahren zu,
dass ein Betrugssystem ins-
talliert wurde, bei dem auf
der Grundlage manipulierter
Mitgliederlisten Bundestags-
und Landtagsmandate ver-
geben werden.

Ein normales Parteimit-
glied, das nicht in das Be-
trugssystem eingebunden
ist, hat keine Chance, ein
Mandat zu erhalten. Ich habe
einst die SPD verlassen, weil

sie zu einer Partei gewor-
den war, die im Gegensatz
zur Tradition der Sozial-
demokratie **Willy Brandts**
Niedriglöhne förderte, Ren-
ten und soziale Leistungen
kürzte und die Beteiligung
der Bundeswehr an völker-
rechtswidrigen Kriegen un-
terstützte. Ich wollte, dass es
im politischen Spektrum eine
linke Alternative zur Politik
sozialer Unsicherheit und
Ungleichheit gibt, deshalb
habe ich die Partei Die Linke
mitgegründet. Die heutige
Linke hat diesen Anspruch
aufgegeben....

Zum Parteiaustritt von Oskar Lafontaine erklären die
Parteivorsitzenden der Partei Die Linke:

„Als Gründungsvorsitzender und langjähriger Frak-
tionsvorsitzender hat Oskar Lafontaine bleibende Ver-
dienste für die Partei DIE LINKE.“

Wir halten seinen Austritt für falsch und bedauern
ihn. Angesichts der sich verschärfenden sozialen Un-
gleichheit, angesichts von Krieg und Aufrüstung wird
eine starke LINKE dringend gebraucht.“

Susanne Hennig-Wellso und **Janine Wissler** und
die Vorsitzenden der Fraktion DIE LINKE im Bundes-
tag **Amira Mohamed Ali** und **Dietmar Bartsch**

*Kommentar: Eine erbärmliche Stellungnahme zu den
strafrechtsrelevanten Vorwürfen.*

Eurasisches Reich

Die Zahl der **Putin-Versteher** in der BRD tendiert
mittlerweile gegen Null. **Putin** wird zum Bösen erklärt,
was dazu dient, sich mit seinen Motiven, Absichten und
politischen Zielen nicht auseinandersetzen zu müssen.

Dabei müsste man nur zu einem der Klassiker der
US-amerikanischen geopolitischen Literatur, zu **Zbi-
gniew Brzezinski** „Die einzige Weltmacht. Amerikas
Strategie der Vorherrschaft“, greifen, um **Putins** Rußland
gut verstehen zu können. **Brzezinski**, Sicherheitsberater
unter US-Präsident **Jimmy Carter**, schreibt in seinem
Buch der Ukraine eine geopolitische Schlüsselrolle im
Machtkampf der Großmächte zu.

Zum einen gehört die Ukraine zu Osteuropa, das **Brze-
zinski** als „Heartland“ (Herzland) des eurasischen Konti-
nents (der „Weltinsel“) bezeichnet. „Wer über Osteuropa
herrscht, beherrscht die Weltinsel. Wer über die Weltinsel
herrscht, beherrscht die Welt.“ (**Zbigniew Brzezinski**: Die
einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft.
Fischer Taschenbuch, 1999, S. 63.)

Die Ukraine ist also zentral wichtig für die US-Admi-
nistration bei deren Strategie der Weltherrschaft. – Zum
anderen ist die Ukraine zentral wichtig für **Putins** Stra-
tegie einer Großmacht Eurasiens. Während Deutschland
und Frankreich – wirtschaftlich und/oder militärisch
europäische Großmächte, China, Japan und Indien asiati-
sche Großmächte sind, ist Russland potentiell die einzige
wirkliche eurasische Großmacht, also asiatische und
europäische Großmacht zugleich. „Ohne die Ukraine ist
Russland kein eurasisches Reich mehr. [...] Wenn Moskau
allerdings die Herrschaft über die Ukraine mit ihren 52
Millionen Menschen, bedeutenden Bodenschätzen und
dem Zugang zum Schwarzen Meer wiedergewinnen sollte,
erlangt Russland automatisch die Mittel, ein mächtiges
Europa und Asien umspannendes Reich zu werden.“
(ebd., S. 74-75.)

Das heißt, nur mit dem verbündeten Staat Weissruss-
land und der Enklave Königsberg (Kaliningrad) allei-
ne ist Russland nicht wirklich auch eine europäische
Großmacht. Mit der Ukraine, ob als Landesteil oder als
verbündetem Staat aber schon.

Apropos, in die NATO-Strategie, Russland immer weiter
territorial einzuengen, das heißt „zurückzudrängen“ auf
seinen Bestand von vor 300 Jahren, reiht sich auch der
neurechte Historiker **Stefan Scheil** ein. Damit wir nicht
immer als Deutsche weiter unter dem russischen „Druck“
stehen. Schließlich gelangten schon im Siebenjährigen
Krieg (1756-1763) russische Truppen bis nach Berlin.

Aber standen nicht auch deutsche Truppen im Zuge
des Friedens von Brest-Litowsk (1918), der sich für die
damaligen Russen so ähnlich anfühlte wie für damalige
Deutsche das Versailler Diktat (1919), im Baltikum, in
Charkow und in Rostow am Don?

Jürgen Schwab

Krieg wird gerechtfertigt

Der katholische Sozialethiker Elmar Nass verteidigt das Votum der Deutschen Bischofskonferenz für mögliche Waffenlieferungen an die Ukraine.

Es gebe einen „Kontext gerechtfertigter Verteidigung“, sagte der Wissenschaftler der Kölner Hochschule für Katholische Theologie der „Kölnischen Rundschau“ kürzlich. „Wenn ein Freund angegriffen wird, und ich schaue nur tatenlos zu, dann ist das auch keine Freundschaft“, so Nass. Eine solche Waffenlieferung würde er als „Akt der Freundschaftshilfe für das ukrainische Volk“ werten mit dem Ziel, „größeres Übel zu verhindern und zu einem Ende des Kriegs zu kommen“.

Es gebe mehr als eine Interpretation der biblischen Friedensbotschaft, sagte Nass. Es gebe eine pazifistische Position; es könne

aber „auch aus christlicher Sicht gute Gründe geben, sich im Notfall gegen Gewalt auch mit gewaltsamen Mitteln wehren zu dürfen“.

Deeskalation nach dem Prinzip „Wenn einer dich auf die linke Wange schlägt, dann halte ihm auch die rechte hin“ funktioniere nur, „wenn der andere mich nicht umbringt“. Wenn aber eine solche Eskalationsstufe erreicht sei, dann funktioniere die Idee der „Entfeindung“ nicht mehr. Die radikalen Forderungen der Bergpredigt könnten „in so einer Situation nicht der letzte Maßstab von Friedenspolitik sein“.

Taufspende

Im Bistum Essen und damit der bundesweit ersten katholischen Diözese können künftig Laien – und darunter vor allem Frauen – die Taufe spenden. Ruhrbischof **Franz-Josef Overbeck** beauftragte in einem Gottesdienst 17 Pastoral- und Gemeindereferentinnen sowie einen Gemeindereferenten für diese sonst in der Regel Geistlichen vorbehaltene Sakramentenspendung, wie das Bistum am 14. März mitteilte.

Wasserkopf

Der Augsburger Bischof **Bertram Meier** sieht die Einrichtung synodaler Räte auf allen Ebenen der katholischen Kirche in Deutschland skeptisch. Es müsse geprüft werden, ob diese Struktur mit vorhandenen Gremien wie Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat kompatibel sei, sonst drohe ein „Wasserkopf-Effekt“.

Der himmlische Kom

Bis zum 21. Dezember 2022 wird das Perosi-Jahr begangen. Es erinnert an den Komponisten und Kapellmeister des päpstlichen Chores, **Lorenzo Perosi**, der an diesem Tag vor 150 Jahren auf die Welt kam. Dieser Ausnahme-Musiker hat eine prägende Zeit in Regensburg verbracht. Damit begann auch seine außergewöhnliche Schaffenskraft. Der Leiter der Kirchenmusikschule Regensburg, Domkapellmeister **Franz Xaver Haberl**, bietet dem italienischen Genie sogar eine Stellung an und sagt ihm eine glänzende Karriere voraus. Doch **Perosi**, der sich selbst immer als einen „armen piemontesischen Priester“ bezeichnet, lehnt dankend ab.

Von E. Lübbers-Paal

„Es ist als ob die Vollkommenheit seiner Kunst aus der Erkenntnis GOTTES hervorgegangen wäre, die **Lorenzo Perosi am Himmel seiner Seele und seines Glaubens ständig erleuchten sieht**“, mit solchen und weiteren Lobeshymnen beschreibt die renommierte Wochenzeitung „Musica“ den priesterlichen Komponisten am 15. Januar 1911. Doch bis dahin war es ein weiter Weg.

Lorenzo Perosi wird am 21. Dezember 1872 in Tortona (Provinz Alessandria, Region Piemont) geboren. Das Wahre und Schöne in der Musik ist ihm quasi in die Wiege gelegt, da sein Vater **Giuseppe** vierzig Jahre Domkapellmeister in Cremona ist. Der Vater

weckt die innige Leidenschaft zur sakralen Musik. Der junge **Perosi** geht zu weiteren Studien an das Mailänder Konservatorium (1892-1893), nachdem er bereits seit 1887 das musikalische Lyzeum Santa Cecilia in Rom besucht. In seiner Mailänder Zeit ist er auch Seminarist. **Perosi** möchte Priester werden. Zunächst aber führt ihn sein Weg an die weltbekannte Domchorschule in Regensburg. Hier studiert er besonders die Technik des musikalischen Satzes, in der mehrere Stimmen gleichberechtigt nebeneinander geführt werden („Kontrapunkt“). Auf Grund seiner Genialität bekommt er in der bayerischen Stadt den gesicherten Posten sowohl als Kirchenmusikschulprofessor als auch als Domorganist angeboten. Doch auf diesen Positionen sieht er sich noch nicht. Die italienische Heimat bekommt ihn wieder. Weiterhin bleibt **Perosi** der Schöpfung geistlicher Musik treu.

Bis Venedig

Zu weiteren Studien des Gregorianischen Choralen besucht er abermals deutschsprachige Abteien auf, Seckau in Österreich und Beuron in Deutschland. **Perosi** wird Professor für Musik am Konservatorium in Parma und zum Direktor der Kapelle von Imola ernannt. Der Ruf seiner himmlischen Kompositionen spricht sich herum. Als er am 25.5.1894 den Patriarchen von Venedig, **Giuseppe Melchiorre Sarto**, den späteren Papst **Pius X.**

PERSONALIA

*Der Chefredaktor der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA), **Ludwig Ring-Eifel** (61), wechselt im Sommer als Büroleiter nach Rom und wird zugleich Chefkorrespondent. „Wir folgen mit der Entsendung von **Ludwig Ring-Eifel** seinem ausdrücklich schon vor zwei Jahren geäußerten Wunsch, die letzten Berufsjahre als Rom-Korrespondent zu arbeiten“, erklärte KNA-Geschäftsführerin **Andrea Rübenaeker** am 14. März in Bonn.*

ponist Lorenzo Perosi

trifft, setzt ihn dieser in das Amt des Kapellmeisters des St. Markus Doms (Capella Marciana) ein. Genau ein Jahr später erfolgt die Priesterweihe des Musikgenie. Ende 1898 beruft ihn Papst **Leo XIII.**, dem er als Heranwachsender schon eigene Kompositionen zuschickte, auf Lebenszeit (!), zum Kapellmeister der päpstlichen Musikkapelle. Dieser altewürdige Chor ist um das Jahr 600 gegründet worden.

Perosi und Toscanini

Aber nicht nur seine nun geschaffenen Werke, wie die Vielzahl an Motetten und Messen, beeindruckten den Papst. Durch die Berater Tätigkeit in Musikfragen am Heiligen Stuhl mit engen Kontakt zum Heiligen Vater selbst, wird **Perosi** einer der Hauptgestalter des Motu proprio über die Kirchenmusik (1903). Mit dem Zusammentreffen von **Perosi** und dem Stardirigenten **Arturo Toscanini** in Mailand, entsteht eine nachhaltige Freundschaft, die der Musik zu Gute kommt. **Toscanini** darf sich 1901 die Komposition der symphonischen Dichtung „Moses“ ansehen und kommentieren. Dieser ist von der Partitur sehr angetan, meint aber, dass, wenn es zur „Trennung des Wassers“ kommt, das Schäumen der Wellen deutlicher „instrumentalisiert“ gehört. Der Dirigent schlägt vor, zwei Harfen Akkorde spielen zu lassen, wobei die einzelnen Töne nicht gleichzeitig, sondern nacheinander erklingen sollen (Arpeggios). Das

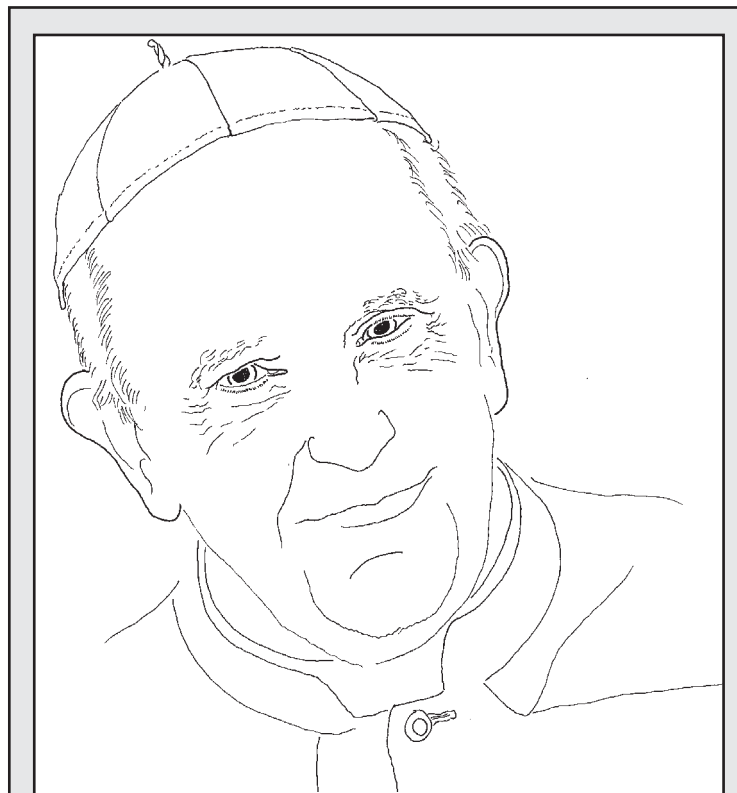
harmonische Ergebnis wird am 16. November 1901, im heutigen Parosi-Saal, in Mailand uraufgeführt. Der endlose Applaus bestätigen die Meisterkomposition.

Nicht weniger grandiose Erfolge zeigen sich bei den Oratorien „Das Jüngste Gericht“ (1904) und „Transitus Animae“ (1907). Heute kennen wir mehr als 3000 Kompositionen des Maestro Perpetuo della Cappella Musicale Pontificia, der 1956 stirbt. Fünf Päpsten hat er dienen dürfen. Auf seinem Totenbett betet er noch: „*Ich danke Dir, HERR, dass DU mich als Christ auf die Welt hast kommen lassen, dass DU mich zum Priester berufen hast, dass DU mich das hast schreiben lassen, was die Welt zu DEINEM Lob singt und singen wird. Amen.*“

Kunst für Gott

Durch seine Werke und auch durch die von ihm mitgestalteten internationalen Kongresse für Kirchenmusik, setzt **Perosi** neue Akzente. Dennoch bleibt er traditionsverbunden und ordnet stets die Musik der Liturgie unter. Die Liturgie soll durch den Gesang eine Erhöhung erfahren. Das ist und bleibt Sinn und Zweck seiner Schöpfungen. Das Päpstliche Institut für Sakralmusik bezeichnet **Perosi** als „einen der bedeutendsten italienischen Komponisten des 20. Jahrhunderts“, der durchaus in seiner Genialität mit **Puccini** und **Mascagni** vergleichbar sei.

Im Rahmen des Perosi-Jahres wird die Sixtische Kapelle eine neue



Papst Franziskus: Gebetsmeinung für Mai 2022

Für gläubige junge Menschen: Wir beten für alle jungen Menschen, die ja zu einem Leben in Fülle berufen sind; am Beispiel Marias mögen sie hören lernen, gutes Unterscheiden, Mut zum Glauben und Bereitschaft zum Dienen.

CD veröffentlichen. Es sind viele Veranstaltungen innerhalb des Jahres geplant, ob sie wegen der Corona-Lage aber auch stattfinden können bleibt fraglich. Zum krönenden Abschluss des Perosi-Jahres wird das Päpstliche Institut für Sakralmusik am 21. Dezember 2022, über eine eigens eingerichtete Webseite ein Konzert live übertragen. Es werden

Streich-Kompositionen von **Perosi**, **Haydn** und **Schubert** vom Trio „Roma Tre Orchestra“ gespielt werden. Wer bis dahin aber nicht warten möchte, kann über die Internetplattform von „youtube“ kostenlos zum Beispiel die Missa Secunda Pontificalis genießen. Vielleicht empfinden Sie dabei auch schon himmlische Momente.

Der Päpstliche Ehren Kaplan

Eine Kurienkardinälin des Verteidigungsministeriums gab bekannt, dass der Papst im Fall eines Angriffs Schutz in seinem Heimatland Argentinien suchen wolle. Durch die Abstandspflicht bei der Schweizer Garde seien die Reihen nicht mehr geschlossen.

Entnommen aus der 17. Ausgabe der Satirezeitschrift Der Päpstliche Ehrenkaplan vom April 2022

Im neuen Glanz

Die Stiftskirche, das Wahrzeichen der Stadt Neuenburg, erstrahlt in neuem Glanz. Die Restaurationsarbeiten sind nach 18 Jahren abgeschlossen. Mitte April erklingen die Orgeln an einem Musikfestival. Und am 1. Mai wird die Kirche feierlich eingeweiht.

Die Arbeiten kosteten 26 Millionen Franken. Bund und Kanton unterstützten die Restaurierung finanziell. Sie ermöglichten es, die Kirche wieder mit dem Kreuzgang zu verbinden und einen Empfangssaal zu schaffen, der für Hochzeiten oder Konzerte genutzt werden kann. Die Stiftskirche ist vom Bund als Kulturerbe von nationaler Bedeutung anerkannt.

Antworten

Bischof **Joseph Bonne-main** beantwortet im „Underkath“-Video Fragen von Ministrantinnen und Ministranten. Der Bischof von Chur sagt über die katholische Kirche: „Man muss diese schwerfällige Institution entkleiden, befreien, vereinfachen, ehrlicher und transparenter machen.“

Auf die Frage „Kann es sein, dass JESUS schwul war?“ antwortet **Bonne-main**: „Je nachdem, was Sie unter schwul verstehen. Wenn Sie meinen: eine erotische oder sexuelle Beziehung zu einem Mann – das nicht. Und gleichzeitig meine ich, dass CHRISTUS gerade der Mensch ist, der gewagt hat, eine innige, tiefe, persönliche, affektive Beziehung mit allen Männern und mit allen Frauen zu führen.“

Ganz neu: Gott+

Die Jugend in der katholischen Kirche beschäftigt sich mit ganz wichtigen Dingen. Auch in der Schweiz möchten angeblich katholische Jugendliche statt Gott jetzt Gott+ schreiben. Es soll die Weiblichkeit Gottes oder gar die Vielgeschlechtlichkeit Gottes ausdrücken. Na wenn wir sonst keine Sorgen haben...

Sterbehilfe gefordert

Doris Reisinger, eine ausgehüpfte Nonne und Buchschreiberin im Schoße einiger parasitärer deutscher Bischöfe sagte kürzlich im Schweizer Fernsehen „Sternstunde Religion“: „Wir brauchen jetzt eigentlich so was wie Sterbehilfe für die katholische Kirche“. Sie ist auch eine besondere Freundin des Priesters Dr. **Wolfgang Rothe**, der sich durch die Segnung homosexueller Pärchen hervorgetan hat und kürzlich berichtete die deutsche „Bild.de“, dass sich der Priester **Wolfgang Rothe** schon vor Jahren als schwul geoutet habe. Auf eine schriftliche Anfrage der Redaktion des „13.“ antwortete Dr. **Rothe**: „Vielen Dank für die Zusendung. Bis auf das, was Bild.de da angeblich behauptet hat, stimmt alles.“ Ob Dr. **Rothe** presserechtlich gegen „bild.de“ vorgegangen ist oder vorgehen wird, geht aus der Antwort nicht hervor. Am 4. April 2022 wurde **Rothe** zum „Keeper of the Quaich“ ernannt. Die feierliche Zeremonie fand auf Blair Castle statt, einem über 800 Jahre alten Schloss in den schottischen Highlands. Mit der Ernennung zum „Keeper of the Quaich“ („Hüter der Schale“) werden Persönlichkeiten geehrt, die sich um Schottland und seine Whisky-Kultur verdient gemacht haben.

Eine Filmkritik der „kipa“

Der französische Film „L'événement“ behandelt das Thema Abtreibung in Frankreich in der Mitte der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Der Film propagiert klar und eindeutig für ein Recht auf Abtreibung. Der Film ist technisch und künstlerisch sehr gut gemacht, die Tragende Rolle der **Anne** wird von **Anamaria Vartolomei** verkörpert. **Vartolomei** ist eine Rumänische Schauspielerin die in Paris lebt und wirkt. Sie spielt überzeugend ihre Rolle und sie hat wohl eine lange Karriere vor sich.

Die Filmkritik der „kipa“,

die Presseagentur der Schweizer Bischöfe, lässt eine Klare Stellungnahme gegen die Abtreibung vermissen. Im Gegenteil: „Was **Anne** widerfährt, steht exemplarisch für eine ganze Generation von Frauen, die sich einem illegalen Schwangerschaftsabbruch stellen mussten und so ihr Leben aufs Spiel setzten. Denn bis 1975 war Abtreibung in Frankreich strafbar“, schreibt der „kipa“-Journalist unbekümmert und wirbt klar und ohne Hemmung für den Kindermord, den Schweizer Bischöfen zur Schande.

Fastenhirtenbrief

Bitte Lesen sie den Fastenhirtenbrief des Bischofs von Vaduz, **Wolfgang Haas**, auf den Seiten 15 bis 17.

Die Tendenzberichterstattung über den herausragenden Fastenhirtenbrief von Bischof **Haas** der Schweizer „kipa“ von **Jacqueline Straub** vom 17. März 2022 ist ein Armutzeugnis für die Schweizer Bischöfe und für die theologische Ausbildung von Frau **Straub**. Frau **Straub** wird von den Bischöfen dafür mit einem Proporzarbeitsplatz versorgt, dass sie schon im Juni 2016 erzählte: „Ich möchte nicht Karriere machen, sondern dienen“ und „Ich hoffe, dass ich bis in 20 Jahren Priesterin bin! Aber das hängt von der kirchenpolitischen Entwicklung ab; etwa davon, ob die Kardinäle nach Papst **Franziskus** wieder so einen revolutionären Papst wählen.“

Diese Tendenz- und Proporzredakteurin gehört sofort aus dem kirchlichen Dienst entlassen. Die Schweizer Bischöfe sollen sich schämen, solchen „Theologen“ auch noch Kirchengelder in den vorlauten Schlund zu schieben.

Dem Bischof von Vaduz gilt der Dank aller Katholiken.

Albert Engelmann

Der Erzbischof von Vaduz:
Fasten-Hirtenbrief

Der katholische Bischof Wolfgang Haas, Erzbischof von Vaduz, schreibt seinen ihm anvertrauten Gläubigen. Ein Rufer in der geistigen Wüste Europas und auch ein Spiegel für seine Brüder im Bischofsamt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Nach gut 33 Jahren bischöflichen Dienstes und im Ausblick auf das herannahende 75. Lebensjahr erfüllt mich einerseits eine tiefe Dankbarkeit für die vielen Gnaden und Wohltaten, die mir unverdientermaßen zuteil wurden. Andererseits macht sich in meinem Herzen vermehrt eine Nachdenklichkeit bemerkbar, die sich aus meiner Verantwortung für das Heil der meiner Hirtensorge anvertrauten Menschen ergibt.

Von Anfang an war mir freilich bewusst, dass das Bischofsamt nicht zur persönlichen Ehre empfangen wird, sondern dass es ein Dienst nach dem Vorbild unseres Herrn JESUS CHRISTUS darstellt, der nicht gekommen ist, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele. [Siehe Mt 20,28; Mk 10,45] Dem Beispiel des Guten Hirten folgend ist es stets die Aufgabe des Bischofs, die Seinen zu kennen und diesen zu ermöglichen, ihn kennen zu lernen. [Vgl. Joh 10,14] Als Verwalter der Heilsgaben CHRISTI leitet der Bischof die Kirche, die GOTT ihm anvertraut hat, und wacht über sie. Noch höre ich die Fragen zur Willenserkundung, wie sie bei meiner Bischofsweihe an mich gerichtet wurden;

[Hier wiedergegeben in der deutschsprachigen Textfassung von 1971 des Liber de Ordinatione (1968)] von Anfang an war ich diesbezüglich ganz Ohr und bin es geblieben:

- Bist du also bereit, mit der Gnade des HEILIGEN GEISTES bis zum Tod in dem Amt zu dienen, das von den Aposteln auf uns gekommen ist und das wir dir heute durch Handauflegung übertragen?

- Bist du bereit, das Evangelium CHRISTI treu und unermüdlich zu verkünden?

- Bist du bereit, das Glaubensgut rein und unverkürzt zu hüten, wie es von den Aposteln überliefert und in der Kirche immer und überall bewahrt wurde?

- Bist du bereit, am Aufbau der Kirche CHRISTI, seines Leibes, zu arbeiten und in ihrer Einheit zu verharren, zusammen mit dem Bischofskollegium unter dem Nachfolger des heiligen **Petrus**?

- Bist du bereit, mit dem Nachfolger des Apostels **Petrus** in Gehorsam und Treue verbunden zu bleiben?

- Bist du bereit, zusammen mit deinen Mitarbeitern, den Presbytern und Diakonen, für das Volk GOTTES wie ein guter Vater zu sorgen und es auf den Weg des Heiles zu führen?

- Bist du bereit, aus Liebe zum HERRN gegen die Armen, Heimatlosen und alle

Notleidenden freundlich und barmherzig zu sein?

- Bist du bereit, den Verirrten als guter Hirte nachzugehen und sie zur Herde CHRISTI zurückzuführen?

- Bist du bereit, für das Heil des Volkes unablässig zum allmächtigen GOTT zu beten und das hohepriesterliche Amt untadelig auszuüben?

Auf diese Fragen zur Bereitschaftserklärung habe ich von Anfang an beherzt geantwortet: Ich bin bereit. Mit GOTTES Hilfe bin ich bereit. Was ich von Anfang an bejaht habe, bemühte ich mich in all den Jahren meines bischöflichen Dienstes treu umzusetzen.

Von Anfang an gewesen

Im ersten Johannesbrief werden wir mit dem, was von Anfang an [Lateinisch „ab initio“; griechisch „ἀπ’ ἀρχῆς“] war und ist, was wir von Anfang an hatten und haben und was wir von Anfang an hörten und hören, eingehend vertraut gemacht. Schon der Prolog des Johannesevangeliums beginnt mit den Worten „Im Anfang [Lateinisch „in principio“; griechisch „ἐν ἀρχῇ“]. Hier markiert bereits der Verfasser der Vulgata einen bedeutsamen Unterschied zu „ab initio“; er übersetzt ins Lateinische „in principio“ und zeigt damit den inneren Grund oder den Ursprung bzw. die Ursächlichkeit des Anfangs an: die Präexistenz des Logos.] *war das Wort*“ und eröffnet uns geheimnis-

voll sozusagen den Anfang des Anfangs. In der Vorrede des ersten Johannesbriefes werden wir allsogleich auf das Wort des Lebens verwiesen: „*Was von Anfang an war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben vom Wort des Lebens – das Leben ist erschienen und wir haben gesehen und bezeugen und verkünden euch das ewige Leben, das beim Vater war und uns erschienen ist –, was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem VATER und mit SEINEM Sohn JESUS CHRISTUS. Dies schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen ist.*“ [1 Joh 1,1-4] Diese vom HEILIGEN GEIST erleuchteten Worte machen deutlich, dass es für den Christgläubigen entscheidend und unumgänglich ist, das, was von Anfang an war, zu kennen und zu bezeugen, nämlich dass das aller Zeit vorausliegende Ewige Wort GOTTES – die zweite göttliche Person – in der Fülle der Zeit aus **Maria**, der Jungfrau, Menschennatur angenommen hat. Damit hat sich der SOHN GOTTES in endgültiger, unüberbietbarer und unüberholbarer Weise geoffenbart, um den göttliche Heilswillen allen kundzutun.

Die Aussage „*was von Anfang an war*“ lässt uns verstehen, dass es etwas gibt,

Fortsetzung Seite 16

Fortsetzung von Seite 15

was uns vorgegeben ist, was wir nicht selber konstruieren und fabrizieren können, was es zu bewahren und zu entfalten gilt. Dieses „etwas“ ist ein Jemand, dessen konkreter Name für Zeit und Ewigkeit JESUS CHRISTUS heißt. ER allein ist der Weg und die Wahrheit und das Leben, so dass niemand zu SEINEM und unserem himmlischen VATER gelangt außer durch IHN. [Siehe Joh 14,6] Der religiöse Absolutheitsanspruch des wahren christlichen Glaubens – dieser exklusive und zugleich inklusive Wahrheitsanspruch – ist keine Anmaßung, sondern die logische und theologische Konsequenz aus der Selbstbezeugung JESU. Er ist daher unumstößlich und kann nie Gegenstand von Kompromissen, Konsensdiskussionen und Dialogideen sein. Er kann und darf bei allen Bemühungen um Verständigung mit Andersgläubigen und Andersdenkenden nicht eingeebnet oder gar preisgegeben werden. Das hat jeder Bischof, dem als Diener CHRISTI und Ausspender der Geheimnisse GOTTES das Zeugnis für das wahre Evangelium anvertraut ist und am Herzen liegt, gelegen oder ungelegen, ob man es hören will oder nicht, zu vertreten. Dazu wurde auch ich bei der heiligen Weihe ermahnt; davon bin ich nach wie vor überzeugt; dazu bin ich bei aller Schwachheit, Sündhaftigkeit und Begrenztheit, die jedem Menschen anhaften, gesandt. Es ist das Credo der Kirche und ihrer heiligen Liturgie, das zu bekennen und zu verteidigen jeder katholische Bischof gehalten ist und das er gemäß der

authentischen kirchlichen Lehrverkündigung zu bezeugen hat. Es gibt kein anderes Credo wie jenes, das im Schoss der Mutter Kirche von Anfang an verborgen war und aus ihr geborgen wurde – unter dem Beistand des HEILIGEN GEISTES, der linear und kontinuierlich, ohne Brüche und Widersprüche in die volle Wahrheit einführt.

Von Anfang an gehabt

Die wahre Gotteserkenntnis, wie sie uns in JESUS CHRISTUS geoffenbart ist, verlangt das konsequente Halten des Wortes GOTTES und SEINER Gebote. „*Wer sich aber an sein Wort hält, in dem ist die Gottesliebe wahrhaft vollendet; daran erkennen wir, dass wir in ihm sind. Wer sagt, dass er in ihm bleibt, muss auch einen Lebenswandel führen, wie er ihn geführt hat.*“ [1 Joh 2,5-6] Nun betont der erste Johannesbrief etwas, das uns zunächst sonderbar anmutet: „*Geliebte, ich schreibe euch kein neues Gebot, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang an hattet. Wiederrum schreibe ich euch ein neues Gebot, was wahr ist in ihm und in euch, weil die Finsternis vergeht und das wahre Licht schon leuchtet. Wer sagt, er sei im Licht, aber seinen Bruder hasst, ist noch in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebt, bleibt im Licht und in ihm gibt es keinen Anstoss. Wer aber seinen Bruder hasst, ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiss nicht, wohin er geht; denn die Finsternis hat seine Augen blind gemacht.*“ [1 Joh 2,7-11] Das Neue des neu-

en Gebotes besteht offenbar nicht darin, das alte Gebot, das die Briefadressaten von Anfang an hatten und konnten, zu überwinden, sondern besteht vielmehr darin, es ins wahre Licht zu rücken, ins Licht der radikalen Nächstenliebe.

Allen, denen die Berufung zur Vaterschaft – sei es zur natürlichen oder zur übernatürlichen, damit vor allem zur geistlichen – eigen ist, wird in Erinnerung gebracht, dass sie doch den erkannt haben, „*der von Anfang an ist.*“ [1 Joh 2,13.14] Sie dürfen also dieser im göttlichen Anfang gründenden Erkenntnis nicht ausweichen, um nicht in der Finsternis zu erblinden. Wer den erkannt hat, der von Anfang an ist, überwindet das Böse und empfängt im wahren Licht die Kraft, der widergöttlichen Welt zu entsagen. „*Denn alles, was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und das Prahlen mit dem Besitz, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Die Welt vergeht und ihre Begierde; wer den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.*“ [1 Joh 2,16-17]

Was man einmal von Anfang an gehabt hat, kann man oft schnell verspielen oder verlieren. Das trifft nicht nur auf Glücksspiele in einer sich immer mehr ausweitenden Casino-Landschaft zu, sondern kann durchaus auch in anderen Bereichen des menschlichen Daseins Platz greifen – nicht zuletzt sogar im Glaubensleben. Wer anfänglich etwa einen starken Glaubenseifer oder einen guten Gebetsgeist hatte, kann nur allzu schnell durch Nachgiebigkeit gegenüber weltlichen

Versuchungen und Anfechtungen schwach, nachlässig oder oberflächlich werden, ja mitunter gar der Gnade verlustig gehen. Da kann nur eines helfen und heilen: eine echte Bekehrung, eine frohe Erneuerung im Glauben, eine gute Beichte.

Johannes, der Verfasser der Geheimen Offenbarung, erhält den Auftrag, an den Engel der Gemeinde von Ephesus zu schreiben: „*Ich kenne deine Taten und deine Mühe und deine Geduld und weiss, dass du die Bösen nicht ertragen kannst. Du hast die auf die Probe gestellt, die sich Apostel nennen und es nicht sind, und hast sie als Lügner befunden. Du legst Geduld an den Tag und hast um meines Namens willen Schweres ertragen und bist nicht müde geworden. Aber ich habe gegen dich: Du hast deine erste Liebe verlassen. Bedenke, aus welcher Höhe du gefallen bist! Kehre zurück zu deinen ersten Taten!*“ [Offb 2,2-5a] Die Rede von dieser „ersten Liebe“ ist ein Hinweis auf das, was man von Anfang an hatte: liebende Hingabe, echte Begeisterung, standfeste Treue. Mancher wird sich fragen müssen: Wo sind sie geblieben – diese Grundlagen und Kräfte der Bindung und Verbindlichkeit, die sowohl in der Gottesbeziehung als auch im menschlichen Zu- und Miteinander wesentlich und wirksam sind? Bindungslosigkeit und Unverbindlichkeit erweisen sich als Scheinfreiheiten und stehen dem wahren Glück entgegen.

Die Kinder GOTTES erkennt man an der aufrich-

Fortsetzung Seite 17

Fortsetzung von Seite 16
 tigen und lauterer Gottes- und Nächstenliebe. Wer die Gerechtigkeit, die dem Willen GOTTES zu entsprechen sucht, nicht tut und seine Mitmenschen nicht liebt, ist nicht aus GOTT. „Denn das ist die Botschaft, die ihr von Anfang an gehört habt: Wir sollen einander lieben und nicht wie Kain handeln, der von dem Bösen stammte und seinen Bruder erschlug. Warum hat er ihn erschlagen? Weil seine Taten böse waren, die Taten seines Bruders aber gerecht.“ [1 Joh 3,11-12] Der Verweis auf den ersten Mord in der Menschheitsgeschichte, wie ihn die Heilige Schrift bezeugt, gibt eine Antwort auf die Frage, warum die Untat geschehen ist. Darin verbirgt sich der Neid, der zum tödlichen Hass führt. Das verschränkt gewissermaßen diese Sünde mit einer noch allen Sünden der Menschen vorausgehenden Sünde. Kurz gesagt: „Wer die Sünde tut, stammt vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an.“ [1 Joh 3,8] Der aus neidvollem Stolz hervorgegangene Fall und Sturz **Luzifers** und seines Anhangs führt zu jenem verhängnisvollen Treiben des **Satans** und der Dämonen, welche die Menschen zur Sünde verführen und zur Rebellion gegen GOTT und SEINE Gebote anstacheln wollen. Und es gelingt ihnen wahrlich bei nicht wenigen vieles. „Der Sohn Gottes aber ist erschienen, um die Werke des Teufels zu zerstören. Jeder, der von Gott stammt, tut keine Sünde, weil Gottes Same in ihm bleibt, und er kann nicht sündigen, weil er von Gott stammt. Daran kann man die Kin-

der Gottes und die Kinder des Teufels erkennen: Jeder, der die Gerechtigkeit nicht tut und seinen Bruder nicht liebt, ist nicht aus Gott.“ [1 Joh 3,8b-10] So gilt denn auch von dieser göttlichen Abstammung, die ihren Grund in der Taufe und im Geschenk der heiligmachenden Gnade hat: „Er hat uns von seinem Geist gegeben. Wir haben geschaut und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Retter der Welt. Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er bleibt in Gott. Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat erkannt und gläubig angenommen. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“ [1 Joh 4,13b-16] Für uns soll stets gelten: „Was ihr von Anfang an gehört habt, soll in euch bleiben; wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, dann werdet auch ihr im Sohn und im Vater bleiben. Und das ist die Verheissung, die er uns verheissen hat: das ewige Leben.“ [1 Joh 2,24-25]

Nun ist es sogar JESUS selbst, der in einem sehr bedeutsamen Zusammenhang dieses „von Anfang an“ [Lateinisch „ab initio“; griechisch „ἀπ’ ἀρχῆς“] ins Gespräch bringt. Als nämlich die Pharisäer zu ihm kamen, um ihm eine Falle zu stellen, fragten sie, ob man sich denn einfach so scheiden lassen könne. [Vgl. Mt 19,3; Mk 10,2] Da weist sie JESUS auf das, was sie gewiss gehört, ja sogar gelesen hatten, hin: Von Anfang an war das nicht so. [Mt 19,8] Denn von Anfang an hat der SCHÖPFER den Menschen als Mann und Frau erschaffen und sie für

eine exklusive Bindung in der Ehe bestimmt, die der Mensch nicht trennen darf. [Mt 19,4-6; Mk 10,6-9] Dieser radikale Rückbezug auf den ursprünglichen Schöpferwillen macht die Jünger sehr nachdenklich und lässt sie den Ernst der Lage erst so recht verstehen, wenn es um die Verwirklichung der ehelichen Hingabe und Treue geht. In der Ordnung der Erlösungsgnade rehabilitiert der SOHN GOTTES für immer die anfängliche Schöpfungsordnung. Dafür müssen wir ganz Ohr sein – gerade in einer Zeit und Welt, in der diese göttliche Schöpfungsordnung vielfach durchbrochen und sogar grundsätzlich in Frage gestellt wird. Der Angriff auf die gottgewollte Ehe und Familie ist eine teuflische Attacke auf das, was von Anfang an im Heilswillen des Schöpfers und Erlösers grundgelegt ist und worüber der Mensch keine Verfügungsmacht hat.

Wer also ganz Ohr sein will, der muss so wie **Maria**, die Schwester der gewiss gutmeinenden geschäftigen **Marta**, [Vgl. Lk 10,38-42] zu Füßen JESU sitzen und sein Ohr für das öffnen, was JESUS sagt. Das ist die Haltung, die denen eigen sein muss, die ganz Ohr sein wollen. Aufeinander hören und sich im Gespräch miteinander austauschen, wird immer nur gelingen, wenn wir für den SOHN GOTTES ganz Ohr sind, der allein der Weg und die Wahrheit und das Leben ist. SEIN Geist lehrt uns die Unterscheidung der Geister; denn ER ist ja gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören, mithin also die Werke der Lüge und der Täu-

schung, des Irrtums und der Verwirrung, des Weltgeistes und des Ungeistes. Jeder rein menschliche Dialog, jeder bloß menschliche Prozess, jedes nur menschliche Unternehmen ist von diesen Werken bedroht und betroffen seit dem Sündenfall im Paradies und seit der daraus resultierenden Erbsünde, an deren Folgen auch der Getaufte leidet und unter deren Last er sich mit GOTTES Gnade zu bewähren hat.

Maria, die Mutter JESU und unsere himmlische Mutter, die durch eine einzigartige Erwählung von der Erbschuld bewahrt blieb und somit von Anfang an sündelos ist, möge uns helfen, jedem Anfang zu wehren, der zur Sünde und zur Entfremdung von GOTT und unseren Mitmenschen führen könnte. In diesem Sinne mahnt sie uns also immer wieder: Wehret den Anfängen! Wir tun es dann, wenn wir gerade auch auf sie von Anfang an hören und ihr demütiges Ja zum göttlichen Willen nachahmen. Im Vertrauen auf ihre Fürsprache und auf die Fürbitte ihres Bräutigams, des heiligen **Josefs**, des von Anfang an stillen, aber kraftvollen Beschützers der Heiligen Familie und des Patrons der Kirche, erbitte ich für uns alle GOTTES reichsten Segen. Amen.

Schellenberg, am Fest der Darstellung des Herrn / Mariä Lichtmess

2. Februar 2022

Wolfgang Haas
 Erzbischof von Vaduz

Die Fortsetzung des Interviews mit Dr. Fanti erscheint in der Mai-Ausgabe 2022.

Die Würde des Menschen ist unantastbar!

Der Priester in Ruhe, Mag. Herbert Stichaller hielt bereits im Spätsommer 2021 im Wiener Resselpark eine wegweisende Rede. Er erkennt in den Corona-Maßnahmen den Beginn einer neuen Apartheid zwischen Geimpften und Ungeimpften. Die Tür zur Freiheit schließt sich langsam aber unerbittlich.

Es ist Zeit, dass endlich einmal ein Pfarrer spricht. Ich hab in all den Monaten keinen einzigen gehört. Interviewt werden immer dieselben, vor allem, wenn sie im Stephansdom sprechen.

VON HERBERT STICHALLER

Ich bin katholischer Priester der Diözese Gurk. In meinen Akten steht „i. R.“. Soll heißen: „In Ruhe“. Für mich bedeutet es: „In Rebellion“. Ich rebelliere gegen Willkür, gegen Bevormundung und gegen den Versuch, uns die Freiheit und die Würde zu nehmen. Ich sag es mit den Worten des Dichters **Günter Eich**: „Wacht auf! Nein, schläft nicht, während die Ordner der Welt geschäftig sind! Seid misstrauisch gegen ihre Macht, die sie vorgeben, für euch erwerben zu müssen!“ Ja. Die Ordner der Welt sind dabei, unsere Ordnung zu zerstören. Sie agieren hektisch, denn ihre Pläne scheinen nicht aufzugehen.

Ich rede auch über das Stillschweigen der Kirche. Ihr Bischöfe, hört mir zu! Am Ende habe ich noch einige Fragen für Euch. Doch gehen wir zuerst zu den Wurzeln. Zu unseren Geboten. Die Zehn Gebote stehen im zweiten Buch **Mose**, das von der Befreiung aus der Knechtschaft erzählt. **Mose** steigt auf den Berg, um die steinernen Tafeln von höchster Stelle zu empfangen. So die bildliche Vorstellung der Künstler. Sind die Gebote

tatsächlich in Stein gemeißelt? Ja. Die Zehn Gebote sind in Stein gemeißelt. Aber nicht am Berg Sinai, sondern im US-Bundesstaat Georgia. Dort stehen dreizehn Granitblöcke, die zehn Richtlinien der Neuen Weltordnung festschreiben. Sie gleichen den Geboten des Moses. Ihr Sinn ist jedoch nicht derselbe.

Die neuen Gebote

Du sollst nicht an einen Schöpfergott glauben! Wir erschaffen uns die Welt selbst. Du musst Vater und Mutter nicht mehr ehren! Wir erzeugen die Kinder im Labor.

Nicht nur der Inhalt, auch die Reihenfolge ist durcheinandergelassen. Das fünfte Gebot am Sinai, „Du sollst nicht töten!“, ist in Georgia das erste. In Stein gemeißelt steht da: „Halte die Menschheit unter 500 Millionen in fortwährendem Gleichgewicht mit der Natur!“ Welche höhere Macht ruft hier zum Töten auf? Warum so grobe Worte? Anders formuliert: Unser Planet hat Fieber und braucht Abkühlung. Ist es nicht die erhabenste Aufgabe, die Welt zu erlösen und die Erde von ihrer größten Last zu befreien? Nicht alle drücken sich so vornehm aus.

Ein Berater

Jacques Attali, Berater des französischen Präsidenten **François Mitterrand**, sprach Klartext, als er 1981

meinte: „*Euthanasie wird ein wesentliches Element unserer zukünftigen Gesellschaften sein müssen. Natürlich werden wir nicht in der Lage sein, Menschen hinzurichten oder Lager zu bauen. Wir werden sie los, indem wir sie glauben machen, dass es zu ihrem eigenen Besten ist.*“ Und er wird noch konkreter: „*Wir werden etwas finden oder verursachen, eine Pandemie, die auf bestimmte Menschen abzielt, eine echte Wirtschaftskrise, oder ein Virus, das die Alten oder die Dicken befällt. Es spielt keine Rolle. Die Schwachen werden ihr erliegen, die Ängstlichen und die Dummen werden daran glauben und sich behandeln lassen.*“ **Attali** war der Entdecker und Förderer von **Emmanuel Macron**.

Nobelpreisträger **Henry Kissinger** orakelte im Februar 2009 im Rat Eugenic der WHO: „*Wenn die Herde die Pflichtimpfung einmal akzeptiert, ist das Spiel gewonnen. Die Schafe zu kontrollieren heißt, die Herde zu kontrollieren. Wir dünne die Herde aus, und die Herde zahlt auch noch für die Dienste der Ausrottung.*“ Das wird doch nie passieren. Wir haben die Ethikkommission. Das sind Experten, die alles sorgsam abwägen. Zweifel bestehen dennoch. Sie reden vom Schutz des Lebens und halten eine Massenimpfung für unbedenklich.

Die Obersten Richter pflichten ihnen bei und

sehen auch keinen Widerspruch zur Verfassung. Es geht ja um etwas Höheres, nicht um den einzelnen. Wer das große Stechen wegen ein paar tausend Impfpfopfer in Frage stellt, denkt wirklich nur an sich.

Ethik und Moral? Waren das nicht einmal Hauptfächer der Theologie? Wo sind die Expertisen der Moraltheologen? Sind sie vielleicht auch Mitglied der Ethikkommission, ohne dass wir es wissen? Was ethisch gerechtfertigt und moralisch vertretbar ist, wird heute nicht an Universitäten gelehrt, sondern in Parteigremien entschieden.

Und die Kirche

Wo bleibt die moralische Autorität der Kirche? Wofür tritt sie ein? Wogegen erhebt sie Einspruch? Wann bleibt sie neutral?

Ich frage die Bischöfe: Wie wollt ihr als Hirten eure Herde hüten, wenn sie geteilt ist in Geimpfte und Ungeimpfte? Werdet ihr die einen hereinbitten und die anderen draußen lassen?

Der anglikanische Erzbischof **Desmond Tutu** aus Südafrika kannte sich aus mit Apartheid. Er sagte: „*Wenn du dich in Situationen der Ungerechtigkeit neutral verhältst, hast du die Seite des Unterdrückers gewählt.*“ Wir müssen uns entscheiden. Folgen wir noch einmal dem Aufruf des Dichters **Günter Eich**: „*Tut das Unnütze! Singt die Lieder, die man aus eurem Mund nicht erwartet! Seid unbequem! Seid Sand nicht Öl im Getriebe der Welt!*“

Geschichte wiederholt sich

Zu Unrecht wurde mir von der „Gemeinschaft der polnischen Priester in Österreich“ vorgeworfen, **Hitlers** Politik zu verteidigen, die Opfer des Krieges zu verhöhnern und sie zu Tätern zu machen.

VON DR. FRED DUSWALD

Dabei habe ich lediglich nachgewiesen, dass sich Polen durch eine Reihe von außenpolitischen und militärischen Maßnahmen für die Eventualität eines Krieges längst vorbereitet hatte, daher von einem deutschen Angriff nicht ahnungslos überrascht gewesen sein konnte und dieser Angriff am 1. September 1939 semantisch daher kein Überfall war. Meine Ausführungen habe ich Punkt für Punkt begründet und mit Fakten belegt, während die Geistlichen jeden Beweis des Gegenteils schuldig bleiben. Mit keinem Wort habe ich **Hitler** verteidigt noch einen Angriffskrieg gerechtfertigt.

Die Kriegsursachen von 1939 wurden 1919 durch den sogenannten „Friedensvertrag“ von Versailles geschaffen. Das zu 97 Prozent deutsche Danzig wurde gegen den Willen der Bevölkerung „freie Stadt“ unter dem Mandat des Völkerbundes, Ostpreußen durch den „polnischen Korridor“, der Deutschland in zwei Teile teilte, vom übrigen Reichsgebiet abgeschnitten. Im Sinne einer friedlichen Koexistenz bemühte sich die Regierung **Hitler**, auf diplomatischem Weg von Polen die Zustimmung zum Bau einer den Korridor überbrückenden exterritorialen

Autobahn und Bahnstrecke nach Ostpreußen zu erlangen. Das deutsche Interesse

nischen Grenzen an, wozu keine der Regierungen und keine einzige der Parteien

eingeweiht. Weiterhin spielt er sein doppeltes Spiel... Es ist ein Spiel, bei welchem man für Polen auf den höchsten Gewinn hofft, einen Gewinn, der sich ergeben soll aus einer schliesslichen und unvermeidlichen Katastrophe. Aus diesem Grund treibt man die Deutschen in Fehlhandlungen hinein... jetzt hofft man im Stillen in Warschau nicht nur auf die bedingungslose Integration Danzigs in den polnischen Staatsbereich, sondern auf viel mehr, auf ganz Ostpreußen, auf Schlesien, ja auf Pommern“ (Meine Danziger Mission, München 1960, S. 156 f.).



Auf einer Landkarte von 1939 stellten sich patriotische Polen das Staatsgebiet Polens von Berlin bis weit in die heutige Ukraine und vom Litauen bis an die österreichische Grenze vor. Auch heute scheint Polens Politik in Bezug auf den Krieg in der Ukraine von Eigeninteressen getragen.

an einer solchen Verkehrserleichterung war berechtigt, gerade im Hinblick auf die störungsfreie Versorgung der keineswegs autarken Provinz insbesondere mit Kohle und anderen Bedarfsgütern. Als Gegenleistung bot **Hitler** die ausdrückliche Anerkennung der bestehenden deutsch-pol-

in der Weimarer Republik bereit gewesen war.

Der schweizerische Diplomat und Völkerbundskommissar für Danzig **Carl Jacob Burckhardt** am 20. August 1938 über ein Gespräch mit dem polnischen Außenminister: „Beck hat mich... etwas in seine Pläne

Deutschlands Last

Ganz offensichtlich erwartete sich Polen von einem Sieg auf Seiten der Westmächte zusätzliche Gebietserweiterungen zu Lasten Deutschlands. Auf einer in Polen 1939 kursierenden Karte (Bild in der Mitte dieses Textes) reicht das gewünschte polnische Territorium bis Berlin und Dresden und umfasst die Slowakei, die Tschechei, Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen. Schon im März 1939 ordnet Polen eine Teilmobilmachung seiner Streitkräfte an, der weder eine deutsche Kriegsdrohung oder gar Mobilmachung vorausgegangen war. Deutschland will verhandeln statt krieg führen, Polen lieber krieg führen als verhandeln.

Auf Grund der britischen Garantieerklärung vom 31. März eskalierten die Span-

Fortsetzung Seite 21

nicht, aber sie reimt sich

Fortsetzung von Seite 20
nungen zwischen Deutschland und Polen. Zwischen Mai und August 1939 rollt eine schwere Terrorwelle gegen die deutsche Minderheit. 15.000 Deutsche fallen polnischer Gewalt zum Opfer. Allein Mitte August 1939 waren 75.535 Volksdeutsche ins Reich geflohen, etwa 18.000 auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Am 23. August wurde gegen 11.25 Uhr die Verkehrsmaschine Berlin - Königsberg in der Nähe von Heisternest (poln.: Jastarnia) auf der Halbinsel Hela sechs Seemeilen von der Küste von polnischer Seite scharf beschossen. Am 24. August um 13.15 Uhr das Flugzeug D-APUP von Hela aus und auch von einem vierzig Kilometer von der Küste liegenden polnischen Kreuzer, am selben Tag das Flugzeug D-AMYO um 16 Uhr. Allein zwischen 24. und 31. August wurden 44 Verletzungen der deutschen Reichsgrenze registriert, auch mit Todesopfern unter der Landbevölkerung. Die Übergriffe wurden teils von sogenannten Aufständischen und Freischärlern, zum Teil

aber auch durch reguläres polnisches Militär verübt. Am 30. August ordnete Polen die Generalmobilmachung an. Am 31. August wurde die schlesische Stadt Beuthen (polnisch: Bytom) von polnischer Artillerie beschossen. Der deutsche Generalkonsul in Krakau **August Schillinger** wurde samt Sekretärin **Ruth Jurek** verschleppt und ermordet. Um Mitternacht gab der Warschauer Rundfunk bekannt: *„Wir sind auf dem siegreichen Vormarsch und werden gegen Ende der Woche in Berlin sein, die deutschen Truppen gehen an der ganzen Front in Unordnung zurück.“*

Verraten

Nach Kriegsausbruch am 1. September 1939 erwiesen sich sämtliche westlichen Garantien und Zusagen als wertlos. Am 17. Mai 1939 hatte sich Frankreich im Fall eines deutschen Angriffs zu sofortigen Luftschlägen gegen Deutschland, ab dem dritten Tag zu begrenzten Offensivschlägen und ab dem 15. Tag zu einer Großoffensive verpflichtet. Nun aber unterließen die Garantiemächte

den mit Polen bindend vereinbarten Entlastungsangriff. In Abbéville beschlossen England und Frankreich am 12. September 1939 im Gegenteil, militärisch nicht einzuschreiten, sondern Polen schlicht und einfach im Stich zu lassen. So wurde Polen als Kriegsauslöser missbraucht und von seinen falschen „Freunden“ und westlichen „Verbündeten“ betrogen und verraten. Warschau verließ sich auf die Westmächte und ward verlassen. Als es ernst wird, überlässt England die Polen erst den Deutschen, dann den Sowjets.

Am 17. September 1939 griff trotz des in Kraft befindlichen polnisch-sowjetischen Nichtangriffsvertrages aus 1932 auch noch Russland von Osten an. Polens Regierung setzte sich nach Rumänien ab. Dort starb **Beck** 1944 im Alter von fünfzig Jahren. Noch als Außenminister in Amt und Würden hatte der Protestant dem Heiligen Vater eine beschämende Abfuhr erteilt, als ihn der Papst am 31. August 1939 durch seinen Warschauer Nuntius Erzbischof **Filippo Cortesi** um des Friedens willen beschwor, ad maiora

mala vitanda mit Deutschland über eine Kompromisslösung zu verhandeln.

Was hätte Polen ein Kompromiss gekostet? Die deutsche Stadt Danzig, die unter dem Mandat des Völkerbundes ohnehin nicht zu Polen gehörte, wäre im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes bei voller Wahrung polnischer Wirtschaftsinteressen zum Reich zurückgekehrt und Deutschland hätte eine Autobahn und eine Bahnstrecke durch den Korridor nach Ostpreußen bauen dürfen. Die von Deutschland erstrebte friedliche Regelung hätte Polen nichts weggenommen und der Welt den Zweiten Weltkrieg erspart. ■

Zitat

CDU-Chef **Friedrich Merz** sagte kürzlich: *„Wenn ukrainische Atomkraftwerke direkt getroffen würden ... dann sind wir unmittelbar bedroht ... eine Eskalationsstufe, in der die NATO nachdenken müsste, ob das nicht auch ein Angriff auf das eigenen Territorium darstellt.“*

Krieg in der Ukraine: Polen fordert „Friedensmission“

Der polnische Vorschlag für eine „Friedensmission“ für die Ukraine stößt bei der Nato auch auf positive Reaktionen.

Bei einem Verteidigungsministertreffen in Brüssel zeigte sich Estland öffentlich sehr aufgeschlossen für eine solche „Friedens-Mission“ nach polnischem

Vorschlag.

Der polnische Vizeregierungschef **Jaroslaw Kaczynski** brachte eine solche Mission nach einem Gespräch der Regierungschefs von Po-

len, Tschechien und Slowenien mit dem ukrainischen Präsidenten **Wolodymyr Selenskyj** in Kiew ins Gespräch. **Kaczynski** sagte: *„Ich denke, dass eine friedenserhaltende Mission der Nato oder möglicherwei-*

se einer noch breiteren internationalen Struktur notwendig ist, aber eine solche Mission, die auch in der Lage ist, sich selbst zu verteidigen, und die auf ukrainischem Territorium operieren wird.“

Er führte seine

Vorstellungen zu „Friedens-Mission“ weiter so aus: *„Eine Mission, die sich für den Frieden einsetzt und humanitäre Hilfe leistet, aber gleichzeitig auch von entsprechenden Kräften, den Streitkräften, geschützt wird.“*

Das ist eine Überzeile

Meves aktuell im „13.“

Man braucht sich gar nicht erst an die stöhnenden Krankenkassen zu wenden, es reicht auch schon, auf das von Sorgen zerfurchte Gesicht des Herrn Gesundheitsministers zu schauen.

Wie sich zur Zeit erfahren lässt, hat die Anzahl der Krankheiten hierzulande eine erschreckende Quantität angenommen – und zwar schon, bevor die Anzahl der an Corona Erkrankten ins Gigantische stieg. Die Anzahl der physischen Beeinträchtigungen ist schon seit Jahren kontinuierlich im Anstieg begriffen. Jetzt mehren sich aber auch die psychischen Erkrankungen, besonders die Depressionen. Dazu – fast synchron – schwillt die Häufigkeit der Fälle von Adipositas an, deren physische Beeinträchtigungen auf einem Übermaß von Fettleibigkeit beruhen. Und zwar sind hier nun auch bereits Kinder unter den Betroffenen. So hat sich der Anteil an übergewichtigen jungen Menschen in den OECD-Ländern in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt.

Der Reichtum

Aber allein lässt sich dieser hohe Krankenstand mit Corona nicht begründen; denn dieser Anstieg hat längst vorher begonnen. Eindrucksvoll ist es in den Statistiken darüber hinaus auch, dass vor allem die Wohlstandsländer des Westens betroffen sind, und hier ist vor allem eine merkwürdige Paralleltät der Zunahme von Fettleibigkeit (Adipositas) und Depressionen zu verzeichnen. Ein Zusammenhang zwischen

diesen Krankheiten ist im Allgemeinen in der Bevölkerung unbekannt, obgleich die psychosomatische Forschung ihn schon lange im Fokus hat. Es waren bereits die Neoanalytiker in der Nachfolge **Freuds**, die hier so etwas wie eine Abfolge herausfanden. Sie betonten die Oralität (also eine Art Mundbetontheit) in den ersten Kinderjahren. Und es waren auch die Neonanalytiker, die falsche Pflegeformen als oft langfristige Voraussetzung für die Manifestation verschiedener Depressionsformen erkannten.

*Christa Meves,
(Foto) die große
deutsche Autorin,
schreibt für den
„13.“. Sie ist die
unermüdliche
Künderin der
Ereignisse, die
aufgrund ihrer
wissenschaftlichen
Tätigkeit die
Dinge heraufziehen
sah, die jetzt
schon Wirklichkeit
sind.*



Diese Sichtweise hat sich im vergangenen Jahrzehnt durch seriöse Forschungsergebnisse offenbar noch mächtig verstärkt. Sie betonen die Wichtigkeit der Oralität durch den Beginn der Schwierigkeiten bereits in der Kindheit.

Wenn man als Kindertherapeut praktisch arbeitet,

lässt sich heute feststellen, dass es ein gewisser Typ ist, der leichter in diese Falle gerät. Ich habe diesen mundbetonten Typ in meiner Anthropologie als „Hingabetyp“ bezeichnet: Als Kleinkind sind die meisten betont anhänglich, meist aber sehr quirlig, eher von einer Unruhe, die ohne Konzentration schweift, als sei man immer auf der Suche. Es sind mehr Mädchen, aber auch Knaben, alle aber easy-going in ihrer Bereitschaft, Anordnungen von Erwachsenen zu folgen, früh schon, sich hilfreich zu zeigen, um bei den Großen

wird meist lange gezeugnet wie später auch regelmäßig etwa ein zu hoher Alkohol-, Rauschgift- und Zigarettenkonsum.

Vergebliches Schreien

Natürlich ist dieses Erscheinungsbild nicht grundsätzlich so einheitlich, wie ich es eben hier jetzt gezeichnet habe. Aber eins fehlt selten: Die von den Freudianern so benannte Oralität hat vom Kleinkindalter ab facettenreiche Vorboten: Denn eigentlich nimmt schon viel früher eine im Untergrund depressive Gestimmtheit ihren Anfang. Alleingelassene Kleinkinder versuchen dann nämlich - vergeblich schreiend -, die betreuende Person herbeizurufen. Sie verstummen schließlich resignierend. Übrig bleibt aber eine allgemeine Unruhe. Doch das Kind sucht gleichzeitig Trost - im Fingerlutschen zunächst, Nägelbeißen, dem Lustsuchen am Kuscheltuch und dergleichen mehr, was sich bald zu fest eingefahrenen Gewohnheiten ausbildet. Hier zeigt sich schon der typische Suchtcharakter dieser psychosomatischen Störung. Der Druck, den Mund zu bedienen, wird immer mächtiger und verselbstständigt sich oft so, dass er lebenslänglich kaum wieder bezwingbar ist.

Es bedarf langfristiger Therapien, um sich dem später entgegenzuwerfen. „Woher dann all die Engel nehmen?“, schrieb die Chefredakteurin der FAZ **Heddi Neumeister** – meine damals prognostizierende Warnung interpretierend – schon 1971 auf der Hauptseite dieser damals maßgeblichen Zeitung.

In der Kirche formiert sich Widerstand:

„Priester22“ nimmt Stellung

Zirka 120 Priestern und Diakonen stellten sich unter dem Namen „Priester22“ gegen die Bischöfe. Es geht um den Umgang der Entscheidungsträger in der Kirche mit der sogenannten „Corona-Pandemie“. Sie stellen sich gegen den Impfzwang in Österreich und anderen Ländern Europas und verlangen von den Bischöfen endlich ein Wort zu dem Problem der für die Forschung abgetriebenen Kinder für die Herstellung von Wirkstoffen der Pharmaindustrie.

Veranstaltungen in der Schloßkirche Hetzendorf (Mariensaal):

„Ein Leben für Gott“

(Das selige Leid der Anna Schäfer) kirchlich anerkannt, Samstag, 30. April 2022; Wiederholung: Sonntag, 1. Mai 2022

„Quito, eine dringliche Botschaft an unsere heutige Zeit“

(Die Erscheinungen und Botschaften der Mutter Gottes in Quito, Ecuador) Kirchlich anerkannt, Samstag, 21. Mai 2022; Wiederholung: Sonntag, 22. Mai 2022

Ein Aufruf zur Ukraine

Ich habe den Aufruf von Kardinal Schönborn zur Solidarität mit Ukraine zur Kenntnis genommen und er ist für mich folgerichtig. Schließlich müssten Kardinal Schönborn und sein hochwürdiger Freund Dr. Ratzinger, mehr ist er nicht mehr, nachdem er das Papstamt weggeschmissen hat, es als Katastrophe empfinden, wenn Russland diesen Krieg nicht verlöre, weil es in Russland „noch immer“ keine Homoehe gibt und die beiden damaligen Kardinäle 1980-1983 doch äußerst warm in den neuen Katechismus hineingeschrieben haben. Nachdem mir diese Dinge aber alle kein Anliegen sind, und das Maidanputschregime in den letzten 8 Jahren mit seinem Artilleriebeschuss auf die Städte Donezk und Lugansk 14 000 Menschen umbrachte, und die Regierung in Kiew das Minsker Abkommen nie realisierte, obwohl sie selbst alle Ansprüche daraus konsumiert hatte (freier Abzug der eingekesselten Verbände aus Debelzeve und Ilowajsk) und obwohl das Abkommen auch eine Resolution des Weltsicherheitsrates ist und gewesen wäre, (S 2202), sehe ich für mich keinen Grund diesem ungerechten Aufruf irgendeine Folge zu leisten

Paul Weisser

Wie sage ich es dem Kinde?

VON JOHANNA M. GELBMANN

Zurzeit darf ich endlich wieder einige Kinder und Jugendliche begleiten, die sich entweder auf dem Sprungbrett in die Pubertät oder schon mitten im Erwachsenwerden befinden. Dessen Eltern sind erleichtert und dankbar über die Thematisierung der Persönlichkeitsbildung und der menschlichen Sexualität durch eine externe Person. Sieht man genauer hin, ist es teilweise die eigene Unsicherheit oder der eifrige Missionsgedanke der Eltern, der dahintersteckt.

Sexualaufklärung sollte idealerweise innerhalb der Familie in einem geschützten Umfeld stattfinden. So beginnt man als Eltern schon bei der Körperpflege des Säuglings oder Kleinkindes ein positives Körperbild aufzubauen. Es gibt am und im menschlichen Körper rein gar nichts, was nicht sinnvoll und nicht funktionell wäre. Für die männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane gibt es zahlreiche abwertende Ausdrücke. Eine wertschätzende Sprache will gelernt sein und die lernt ein Kind am besten bei den eigenen Eltern innerhalb der Familie.

Gut wäre es auch, wenn Kinder diese positive Sprache schon erlernen, bevor Sexualität mit negativen und verachtenden Ausdrücken assoziiert wird. Vor diesem Zugang kann man sein Kind in Zeiten des Internets und der vielseitigen Medienwelt nur schwer bewahren. Ein sexualpädagogischer Kurs kann zusätzlich eine Möglichkeit bieten, brennende Themen und Fragen innerhalb einer Gruppe mit Gleichaltrigen zu reflektieren. Hauptverantwortliche bleiben aber nach wie vor die Erziehungsberechtigten.

Das Thema Sexualität berührt jede Menschenseele im Innersten und deshalb ist es eigentlich unumgänglich sich als Eltern damit tiefer auseinanderzusetzen. Ein dringender Appell an die jungen Väter und Mütter von heute: Beschäftigt euch mit eurer eigenen persönlichen Vergangenheit (Wie habe ich meine Persönlichkeit geformt und meine körperliche Entwicklung erlebt?) und informiert euch über Themen wie Sexualaufklärung, Bindungs- und Charakterlehre sowie eine gesunde Geisteshaltung diesbezüglich.

Dazu werden auch Info- und Elternabende angeboten, zu m Beispiel über den Verein TeenSTAR (www.teenstar.at). Es gibt auch zahlreiche empfehlenswerte Bücher darüber: Wer sein Kind also in einen sexualpädagogischen Kurs schicken möchte, kommt nicht drum rum sich eindringlich Gedanken über seinen eigenen Zugang zum Thema Sexualität und Persönlichkeit zu machen. Dann steht auch einem offenen Gespräch mit dem eigenen Spross nichts mehr im Wege.

Christus vincit – der Triumph Christi über die Finsternis dieser Zeit.

Bischof Schneider im Gespräch mit Diane Montagna

In diesem nach „Dominus est – Es ist der Herr“ und „Corpus Christi: Die heilige Kommunion und die Erneuerung der Kirche“ dritten Buch von Bischof **Athanasius Schneider** geht es um den Triumph CHRISTI über die Finsternis dieser Zeit.

VON DORIS DE BOER

Im Gespräch mit der amerikanischen, in Rom lebenden Journalistin **Diane Montagna** geht es zunächst um Erinnerungen aus seinem Leben. In seiner Kindheit erlebte der als **Antonius Schneider** am 7. April 1961 in Kirigistan (UdSSR) geborene Geistliche hautnah die kommunistische Verfolgung in der sowjetischen Untergrundkirche. Die Priester wurden verfolgt und die Sonntagsgottesdienste fanden oft nur als gemeinsames Gebet und geistliche Kommunion in der eigenen Familie, der Hauskirche, statt. Manchmal kam alle sechs Monate, manchmal einmal im Jahr ein Priester. Nach dem Umzug nach Estland kam die Familie nach Deutschland. „Nehmt euch in Acht, wenn ihr nach Deutschland kommt. Es gibt dort Kirchen, in denen man die Kommunion in die Hand austeilt“, so warnte sie ein Priester.

Heilige Messe

Antonius Schneider ging schon als Junge auf dem Gymnasium jeden Tag sogar zweimal in die Messe und verbrachte viel Zeit in eucharistischer Anbetung.

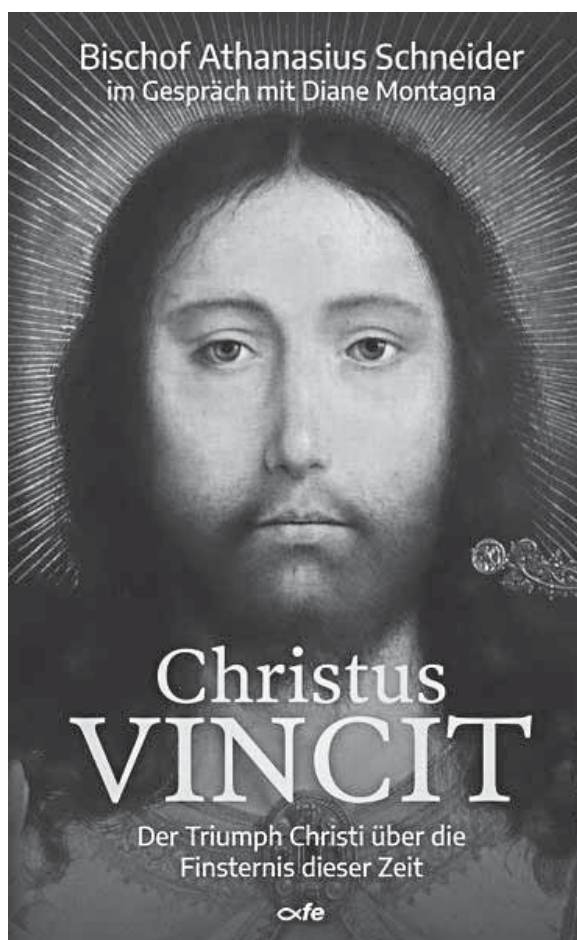
Nach der Schulzeit trat er 1982 bei den Regularkanonikern in Österreich bei und bekam seinen Ordensnamen „**Athanasius**“.

Noviziat

Nach dem Noviziat in Portugal kam er 1983 zum Studium nach Rom, bevor

diözese der Heiligen Maria in Astana.

Angesprochen auf die Frage nach einer Einordnung der heutigen Zeit meint er: „Wir haben jetzt einen Gipfel des Säkularismus erreicht, dieser vollständigen Unabhängigkeit des Menschen, eines enormen Anthropozentrismus... Wir haben mitt-



Bischof Schneider folgt furchtlos dem Rat des heiligen Paulus: „Predige das Wort, sei es gelegen oder un-gelegen, überzeuge, tadele und ermahne, in aller Geduld und Belehrung.“ (2 Tim. 4, 2).

ihn seine Oberen zum weiteren Studium der Philosophie und Theologie nach Brasilien schickten. Am 25. März 1990 wurde er in Brasilien zum Priester geweiht und war in der Landseelsorge tätig. Die Oberen schickten ihn dann jedoch zum Doktorat nach Rom und er lehrte dann ab 1999 Patrologie am Priesterseminar in Karaganda in Kasachstan. Seit 2011 ist er Weihbischof der Erz-

lerweile einen Gipfel des Egoismus erreicht... Die Gesellschaft hat mittlerweile auf einem irrsinnigen, ungesunden Weg des Denkens gelandet, der mit Gotteslästerungen gepflastert ist, denn die Gender-Ideologie und die Homosexualität sind eine enorme Gotteslästerung und eine Auflehnung gegen die Weisheit und Majestät des Schöpfer-Gottes.“ (86f.) Er geht auf Satanismus und

Freimaurerei ein. Der Verlust des Übernatürlichen ist für ihn die tiefste Wurzel der Probleme und der Krise in der Kirche.

II. Vatikanum

Angesprochen auf das Zweite Vatikanum schreibt er: „Doch global gesehen, aus der Sicht der Tatsachen, der Offenkundigkeit, brachte das Zweite Vatikanum keinen echten geistlichen Fortschritt im Leben der Kirche. Nach dem Konzil kam es auf fast allen Ebenen des kirchlichen Lebens zu Katastrophen.“ (183)

Ein Interview-Buch

Das 464 Seiten umfassende Interview-Buch ist 2020 in im fe-Medienverlag erschienen und wurde von **Susanne Held** aus dem Amerikanischen übertragen (ISBN/EAN: 9783863572693). Es ist das erste Interview mit **Athanasius Schneider** in Buchlänge. „Kein anderer Bischof in jüngster Zeit hat sich so unermüdlich in den Dienst der Wahrheiten des katholischen Glaubens gestellt... Dieses Buch wird den Gläubigen und allen Menschen guten Willens eine große Hilfe und Orientierung sein inmitten der Verwirrung, Spaltung und der Irrtümer, die in unserer Zeit in einem schwerwiegenden Ausmaß vorherrschen. Es offenbart das Herz eines wahren Seelenhirten nach dem Herzen Christi, des Guten Hirten“, so das Urteil von **Raymond Leo Kardinal Burke**.

Im Kampf der Mächte

Der Krieg (Putin-Russland / USA-NATO, Ukraine, EU) ist der Ausbruch des Bösen auf beiden Seiten! Im tollwütigen Junta-Heldenwahn missachten die ukrainischen Machthaber die notwendige Fürsorge fürs Volk und ruinieren ihr Land. Die brutalen Abwehrkämpfer betreiben den Untergang und werden überall von eingeschworenen Waffenlobbys hochgejubelt und mit stärkster Kriegsausrüstung gegen Russland unterstützt.

Da haben die Volksverführer in allen Bereichen den gesunden Verstand verloren.

Abtreibung bleibt Kindermord

Die Bundesregierung plant die Abschaffung des § 219a. (Werbeverbot für Abtreibungen)- Wie soll man einen Staat nennen, der für einen Straftatbestand auch noch Werbung macht? Einen Rechtsstaat sicherlich nicht. Auffallend und entlarvend in der Diskussion ist zunächst, dass der Bundesjustizminister **Marco Buschmann** scheinbar gerne mit falschen Informationen arbeitet und behauptet, „dass das deutsche Recht (es) Ärzten verbietet, sachlich zu informieren“ und bezeichnet dies als „untragbaren Zustand“. Fakt ist jedoch, dass jede Frau zu jeder Zeit überall Informationen über Abtreibung erhalten kann. Jede Frau kann zu jeder Zeit in gynäkologischen Praxen, Kliniken anrufen und um Beratung nachsuchen und diese auch erhalten. Jede Frau kann bei einer Beratung in staatlich anerkannten

Gibt es keinen mehr, der die EU vor diesem Weg ins Chaos warnt?

Leere Friedensaufrufe bewirken gar nichts, und so bemühen sich manche, diese böse Feindschaft zu besänftigen. Denn schon seit 2014 wütet in ukrainischen Randgebieten dieser niederträchtige Bürgerkrieg, der nun ganz Europa und große Teile der Welt empfindlich trifft. Dieser Krieg konnte bei uns stellvertretend für Amerika gegen Russland ausarten und treibt uns gewiss in eine schreckliche, endgültige Krise!

Beratungsstellen Adressen von Abtreibungseinrichtungen erhalten. Dadurch soll eine Beratung frei von Erwerbsinteressen und Falschinformationen sichergestellt sein. Das Werbeblatt der Ärztin **Kristina Hänel** aus Gießen – in dem von „Schwangerschaftsgewebe“ und „legalem Schwangerschaftsabbruch“ gesprochen wird – ist hierfür ein sattem bekannter Beleg und führte zu Recht zweimal zur Anzeige. „Schwangerschaftsgewebe“ ist in Wirklichkeit ein vorgeburtlicher Mensch und ein „Schwangerschaftsabbruch“ nach wie vor rechtswidrig, wenn auch unter bestimmten Voraussetzungen straffrei. Auch die von Minister **Buschmann** aufgeführte Bedrohung von Ärzten ist falsch. Es gibt keine nachgewiesene Bedrohung, Verletzung oder Schädigung von Abtreibungsexperten oder deren Einrichtungen

LESER SCHREIBEN...

Weil bei uns nur mehr eine verschwindende Randgruppe in der wahren Kirche mit unserer Heiligen Schrift vertraut ist, heucheln die Massen mit den Kriegstreibern und verherrlichen den Abwehrkampf gegen den übermächtigen Feind Russland.

Alle westlichen Machthaber mit ihren eingeschworenen Medien fordern aber im Gegensatz dazu den Exodus und das Vernichten in der Ukraine. Weltweit hat man schon zu lange die Vision für Russland missachtet und hartnäckig bösen Hass aufgebaut. Und nun ist zu-

in Deutschland. Dagegen gibt es zahlreiche Bedrohungen, Sachbeschädigungen und weitere Angriffe bei „pro-life -Demonstrationen“ und Bannmeilen vor Abtreibungseinrichtungen werden für stille Beter gefordert. Die Behauptung, dass Ärzte kriminalisiert würden, die Abtreibungen vornehmen, ist bereits widerlegt. Behauptungen, dass das Werbeverbot für Abtreibungen nach § 219a aus dem Jahre 1933 (Nazizeit) stamme, ist ebenfalls eindeutig falsch. Entwürfe und Regelungen bezüglich eines Werbeverbots für Abtreibung finden sich seit 1871 (Kaiserreich) im deutschen Strafgesetzbuch. Dass das Gesetz, wie viele andere Gesetze, im Dritten Reich für völkische und inhumane Zwecke missbraucht wurde, bleibt unbenommen.

Otto Spahn
otto.spahn@gmx.de

sätzlich zu allem anderen die Flüchtlingskrise zu bewältigen.

Manche meinen, das ist die Eröffnung der Neuen Weltordnung, die als freimaurerische, antichristliche Diktatur weltweit geplant ist. Russland ist zur Geißel für unsere westlichen Staaten geworden. Dieser Krieg ist die angekündigte Strafe gegen die moderne, lasterhafte Unkultur ohne gläubige Wahrheit und Ordnung!

Karl Buresch
karl.buresch01@gmail.com

Priester

Pfarrer **Konrad Sterninger**, der ein sehr treuer und katholischer Priester war, ist uns am Beginn der Fastenzeit (4. März) in die Ewigkeit vorausgegangen. Er wirkte am Frauenberg-Maria Rehkogel sehr segensreich.

Die Feier des täglichen Messopfers, das Spenden der Sakramente, das Gebet, Anbetung und das exorzierte Weihwasser waren für ihn sehr, sehr wichtig. viele Wallfahrten und Pilgerreisen auch in das heilige Land (auch wir waren 2005 mit dabei) prägten sein Leben und Priestertum. Über die Landesgrenzen hinaus war er sehr bekannt durch viele Vorträge auch im KTV. Mit dem Pfarrer von Pöllauberg war er der Mitbegründer des alljährigen Jugendtreffen in Pöllau. Davon sind reiche Früchte hervorgegangen, Bekehrungen, Berufungen. Sein Pilgerweg auf dieser Erde ist zu Ende. Möge er für uns alle besonders für die Priester zum Fürbitter werden.

Jakob und Christina Kronaus
A- 2880 Kirchberg

Unmut über die Kirche in Österreich und der Welt

Röm.-Kath. Kirchenbeitragsstelle

Kaigasse 18/2, 5010 Salzburg

EINSCHREIBEN und e- Mail

Zu Händen Herrn Dir. Dr. Cornelius Inama

Salzburg, 16.3.22

Lieber Herr Dir. Dr. Inama,

meine Beitragsnummer [REDACTED]

eben lese ich Ihre Vorschreibung zur Kirchensteuer 2022 von 239,09€. Dazu die Frage:

akzeptieren Sie meine Zahlungsaussetzung so lange, bis an unserer Leitungsspitze durch Rücktritt des Erzbischofs mit Entourage Ersatz durch Rückbesinnung auf unsere katholischen konservativen Werte eine neue Kirchenpolitik geschieht? Meine Alternative wäre der sofortige Austritt aus dieser zur Unkenntlichkeit verkommenen Organisation.

Meine Gründe zum geplanten Austritt: Pergoglio auf dem Stuhle Petri trägt Maske und ruft zu Solidarität der Vakzination mit der Biowaffen- Giftspritze auf und empfängt im Vatikan prunkvoll die Väter der „neuen Realität“, unser Episkopat mit dem Erzbischof und sein em. Kardinal richten Impfstraßen in Kirchen ein und verlangen Eintrittsgeld und maßregeln kritische Pfarrer durch Rausschmiss, endlos weitere Gründe wie Ignoranz der Wahrheit, Beihilfe zur Unterdrückung der freien Meinung schon auch in kirchlichen Medien und Gleichgültigkeit zur Gesundheitspolitik in Parlament und Regierung mit Ignoranz der gesundheitlich, wirtschaftlich, kulturell schrecklichen Dekadenz, wider besseres Wissen aus deren Macht- Prunk- Angst vor Verlust, dabei aus staatlichen Steuermitteln gut gepolstert gesichert.

Ich bin 84, als DI naturwissenschaftlich zu Ursache und Wirkung geprägt und ausgebildet, stamme aus einer Widerstandsfamilie der Nazizeit mit einem Vater als ÖVP Mitgründer 1945, bin beruflich weiterfahren, u. a. aus 25 Jahren Arbeit in der UdSSR auch da diktaturvertraut, was mich zu Kritik befähigt.

Ich sehe mich durch das menschliche, intellektuelle und moralische Verhalten unserer jetzigen Kirchenleitung veranlasst, meine tiefste Verachtung auszudrücken mit letztlich der Konsequenz eines geplanten Austritts, wie eingangs erwähnt

Ich ersuche um Ihre Stellungnahme, für die ich mir vierzehn Tage Zeit vormerke.

Mit freundlichen Grüßen,

DI Heinz Gruber.

Die Redaktion des „13.“ druckt das Einschreiben von Dipl.-Ing. Heinz Gruber aus Salzburg als Faksimile ab. Der Vater Grubers, Hermann Gruber, gehört zu den Widerstandskämpfern in Österreich während der Besetzung durch das nationalsozialistische Deutschland und war nach 1945 Mitbegründer der ÖVP und war nach 1945 ÖVP-Landesobmann in Kärnten und bis 1966 Nationalratsabgeordneter der ÖVP. Dipl.-Ing. Heinz Gruber war viele Jahre in der Hochtechnologiebranche tätig und viele Jahre im Ausland.

Allah/Jahwe ist ein strafender Gott. Der auferstandene CHRISTUS, das ewige lebendige Licht, der HEILIGE GEIST, die reale Dreifaltigkeit des HEILIGEN GEISTES nicht: JESUS CHRISTUS hat für uns gelitten und ist für uns gekreuzigt worden und gestorben – gemäß welcher Logik sollte er ein strafender GOTT sein? Gemäß dem Hausverstand meines Erachtens auf keinen Fall.

Dr. Martin Dissertori
I - 39057 Eppan

Hat die Neutralität endgültig ausgedient?

Ein alter Armeechef, der wesentlich zur Demontage des österreichischen Bundesheeres beigetragen hat, will jetzt, dass Österreich dem Kriegsbündnis Nato beitreten soll?

Somit will man die österreichischen Soldaten in einen sinnlosen Natokonflikt

hineinziehen wie zum Beispiel in Afghanistan, wo die Nato nach 20 Kriegsjahren mit unsäglichem Leid und großen Verlusten das Regime der Taliban durch die Taliban ersetzt hat?

Als neutraler Staat ist es unsere Aufgabe, für eine ausreichende Landesver-

teidigung zu sorgen und eine Deeskalation mittels Gespräche aller beteiligten Kriegsparteien und indem man **Putin** einen Ausweg aus diesem Irrsinn aufzeigt, ohne dass dieser sein „Gesicht“ verlieren muss, in unserem neutralen Land herbeizuführen!

Damit könnten unsere Politiker auch unser Volk vor Krieg, Armut und Hunger bewahren helfen!

Deshalb: Finger weg von unserer Neutralität!

Maria und Erwin
Fellner
D- 8472 Vogau

Anfrage an österreichischen Sozialminister zu Masken-Pflicht vom VfGH aufgehoben

Mit Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes (VfGH) vom 01. Oktober 2020 „G 271/2020-16, V 463-467/2020-16“ wurde die Wortfolge „und eine den Mund- und Nasenbereich abdeckende mechanische Schutzvorrichtung zu tragen“ in Paragraph 1 Absatz 2 der Verordnung des Bundesministers für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz betreffend Lockerungen der Maßnahmen, die zur Bekämpfung der Verbreitung von COVID-19 ergriffen wurden (COVID-19-Lockerungsverordnung – COVID-19-LV), Bundesgesetzblatt II Nummer „197/2020“, als gesetzwidrig bezeichnet.

Siehe: www.vfgh.gv.at/downloads/VfGH-Erkenntnis_G_271_2020_V_463-467_2020_vom_1._Oktober_20.pdf

Da zu diesem Zeitpunkt diese Verordnung nicht mehr gültig war hieß es: „war gesetzwidrig“. Es wurde also die Vergangenheitsform verwendet.

Aber Punkt 2 und 3 betreffen die Zukunft: Punkt 2.: „Die als gesetzwidrig festgestellte Wortfolge ist nicht mehr anzuwenden.“ Punkt 3.: „Der Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz ist zur unverzüglichen Kundmachung dieser Aussprüche im Bundesgesetzblatt II verpflichtet“. Dazu haben

ich folgende Frage: Wo und wann wurde im Bundesgesetzblatt II der Verpflichtung nachgekommen zur unverzüglichen Kundmachung der Aussprüche „und eine den Mund- und Nasenbereich abdeckende mechanische Schutzvorrichtung zu tragen“ war gesetzwidrig und die als gesetzwidrig festgestellte Wortfolge ist nicht mehr anzuwenden.

Ich bitte um Mitteilung der „Verordnungsnummer und Kundmachungsnummer“ inklusive Datum sowie einem Link zum Bundesgesetzblatt II wo diese Kundmachung genau zu finden ist.

Ing. Horst Enenkel
horst.enenkel@gmx.at

Marie

Der Krieg in der Ukraine zeigt deutlich, dass GOTT begonnen hat, die Welt zu säubern. Zu viele Moderne mögen **Maria** nicht. Sie sei eine Vorzimmerdame, die braucht man nicht, sagen sie. Wer **Maria** ablehnt, erkennt auch **CHRISTUS** nicht! Die moderne zweite vatikanische Kirche wurde ein hektischer Betrieb ohne Ruhepunkt, sie ist seelenlos geworden!

Eine kleine Schar hat sich mit dem Rosenkranz unter den Schutz und Schirm der Gottesmutter geflüchtet und ich bete und hoffe, es werden noch viele mehr.

Marinanne Huemer
A- 4040 Linz

Flüchtlinge und Flüchtlinge

Anders als 2015 die Flüchtlingsmänner des Orients unkontrolliert über unsere Grenzen drängten (die paar Burgenländischen Dorfgendarmen wurden mit Mineralwasserflaschen beworfen) oder auf unseren Bahnhöfen mit heißen Leberkäs-Semmeln (die sie uns nachwarfen weils vom Schwein sind) und Selfies willkommen geheißen wurden, werden die ukrainischen Frauen, Mütter mit Kindern, auch eine alte Frau im Rollstuhl ist dabei, im Austria Center freundlich von Sanitätern und Helfern begrüßt.

Sie werden mit Saftfleisch, die Flüchtlingsfrauen haben kein Problem mit Schweine-Fleisch weil sie Christen sind, Kraut, Erdäpfel und als Nachspeise mit Grießkuchen

verpflegt.

Dankbar ruhig und diszipliniert und völlig unaufgeregt wird in einer großen Halle die Registrierung der Frauen vorgenommen. Diese Registrierung bildet die Rechtsgrundlage für den Aufenthalt von ukrainischen Vertriebenen in Österreich nach gültigen EU-Richtlinien die es ja 2015 noch nicht gab.

Erinnerungen an vollgestopfte Flüchtlingszüge, die zum Teil massiv demoliert wurden, werden wach. Dass alles wird es aber mit den europäischen Frauen, Mädchen und Kindern aus der Ukraine nicht geben, weil diese Flüchtlingsfrauen westlich-kultiviert sind!

Heinz Vielgrader
A- 3443 Rappoltenkirchen

Prophezeiungen

Leserbrief zu „Freie Predigt?“ im „13.“ März 2022, S. 14.

Priester **Albert M.** in Dietikon (Schweiz) spricht etwas scherzhaft – wohl um dem ernstesten Thema die Schärfe zu nehmen – die bekannten Prophezeiungen an, die aus über 70 Quellen, sich in den vergangenen drei Jahrhunderten häufend, stammen. Wer sich inhaltlich dazu nicht äußern will oder kann – und sein Publikum vor der Kenntnisnahme bewahren will –, diffamiert die Information flugs als „wirres Geschwurbel“ und „Verschwörungstheorien“. Ein Sprecher ist ja deswegen Sprecher, weil er immer die passenden politisch-korrekten Worte findet „Ruhe“ als die erste Pflicht der Gläu-

bigen? Wo steht denn die Menschheit gemäß den Voraussagen der Bibel? Sie ist dabei, von Kriegen und Kriegsgerüchten zu hören (Mt 24,6). Später erheben sich Völker und Reiche gegeneinander, gefolgt von Hungersnöten und Erdbeben vielerorts. Darauf beziehen sich wohl die Prophezeiungen. Es fehlen aber noch ein paar Jahre und Vorereignisse dahin. Nach Kriegen und Naturkatastrophen kommt irgendwann noch eine Christenverfolgung, wohl unter der Herrschaft des Antichrist Wer diese Hinweise nicht ernst und zum Anlass für vermehrtes Gebet nimmt, der ist es, der die Gläubigen in die Irre führt.

Christian Taffertshofer
D- 82229 Seefeld

Die himmelschreiende Sünde der Abtreibung

Brief an Dr. Marco Buschmann, Bundesministerium der Justiz, Mohrenstr. 37 10117 Berlin

Sehr geehrter Herr Minister!

Vor viele Jahre studierte ich kürzere Zeit Rechtswissenschaft und so ist mir klar, welche Wichtigkeit und auch Verantwortlichkeiten Ihr Ministerium und besonders Sie haben.

Ich bin in Kroatien in der Nähe von Zagreb im Jahr 1956 geboren. Im ehemaligen Jugoslawien war ich durch die Lehre über die Evolution in der Schule dazu gebracht worden, dass ich glaubte, dass GOTT nicht existiert. Erst als ich von einem Dach fiel und wie durch ein Wunder fast unverletzt blieb, begann ich daran zu denken, dass ich schon tot sein könnte und wenn GOTT existierte, auch in der Hölle sein könnte. Ich wollte nicht mehr in Ungewissheit darü-

ber bleiben und begann jeden Tag das Neue Testament zu lesen. Und danach erlebte ich in wenigen Tagen mehrere Wunder – Vorkommnisse, die normalerweise und zufällig nie passieren konnten. Jetzt wusste ich für mich sicher, dass GOTT existiert. Weil mir klar war, dass der Tod immer unerwartet kommen kann, entschied ich mich nach GOTTES Geboten der Liebe zu GOTT und allen Menschen leben.

Und in vielen Jahren (bald werde ich 66) sah ich, dass nur, Leben nach GOTTES Geboten echtes Glück bringt.

Deshalb entschied ich mich Ihnen diesen Brief zu schreiben. Vielleicht können Sie ein großes Unglück von Deutschland abwenden.

Als GOTT dem Propheten **Jona** mit der Drohung der Vernichtung nach Ninive schickte, hörten das viele Menschen und berichteten dem König. Und der Kö-

nig kam zur Vernunft und befahl, dass alle Bewohner in Ninive von Bösem abkehren und GOTT um Vergebung und Erbarmen für Ninive bitten müssen. Und das führte dazu, dass Ninive nicht vernichtet wurde! Sodom und Gomorra waren vernichtet worden, weil es dort keine zehn guten und gerechten Menschen gab, für die GOTT bereit gewesen wäre diese Städte zu verschonen und dann fiel Feuer vom Himmel.

Heute braucht man kein Feuer vom Himmel mehr. Kein Mensch weißt, wie viele Atombomben weltweit bereitgestellt sind.

Es gibt eine Sache, die in den Augen GOTTES schrecklich ist, dass jedenfalls geändert werden muss. Das ist die Sache mit der Abtreibung der ungeborenen Kinder. Einmal sah ich einen Film in dem gezeigt wurde, wie das gemacht wird

und dann sah ich wie dieses Kind versuchte dem Todbringendem Instrument irgendwie auszuweichen. Mir tat dieses Kind so sehr Leid und ich konnte ihm nicht helfen. Und so dachte ich später immer wieder, dass diese Abtreibung noch viel schrecklicher ist, als damals das Töten der Menschen in Konzentrationslager. Ein Erwachsener konnte sich noch immer ein wenig wehren, einen Wächter angreifen...

Es wäre nötig schon wegen der Menschlichkeit diesem Schrecken ein Ende zu setzen. Es gab immer ungewollte Kinder, aber in früheren Zeiten hörten noch viele Menschen in den Kirchen das Evangelium und dadurch glaubten sie, dass bei so etwas unsere menschliche Hilfe nötig ist und viele Menschen haben solche ungewollte Kinder aufgenommen. Es waren viele christliche Heime zu finden, wo diese Kinder Nahrung und Kleider und ein Dach über dem Kopf bekamen.

Wenn die EU und Deutschland „*menschenrechtlich*“ sein wollen, dann ist es ab sofort nötig, die Abtreibung zu verbieten. Es gibt unzählige Menschen, die keine Kinder bekommen können. Sie freuten sich solche überlebende Kinder zu bekommen und für sie zu sorgen. Staat und Kirchen müssten Heime für alle überlebende Kinder öffnen. Und die Mütter könnten sich ersparen, dass sie ein ganzes Leben nie mehr glücklich sein können, weil sie das eigene Kind dem Tod übergaben.

Milan Jambrek
D- 71126 Gäufelden

Warum gibt es so viele Putin-Verehrer?

In Deutschland und Österreich gibt es etliche Plattformen im Internet, die voll und ganz hinter der Außenpolitik des russischen Präsidenten stehen. Man sieht Russland als „*letzten Hort der europäischen Kultur*“ und als „*Bewahrer des wahren Europas*“. Viele Konservative bewundern Russland dafür, dass dort gesellschaftspolitische Dekadenzerscheinungen wie der Genderwahnsinn oder die Glorifizierung der Homosexualität beziehungsweise der Travestie keinen Platz haben. Da wir in Westeuropa so unglaublich

schwache Politiker wie **Biden**, **Scholz** oder **Macron** vorfinden, die null Charisma haben und sich nicht um die Probleme der Leute (Teuerung, Massenzuwanderung, Werteverfall, überzogene Corona-Regeln,...) kümmern, sehnen sich viele Europäer nach einer starken Persönlichkeit, die den westlichen Saustall ausmistet. Ich kenne einige, die sich wünschen, dass die Russen in Österreich einmarschieren, um endlich hier wieder für normale Verhältnisse zu sorgen. Allerdings muss man diese Mitmenschen etwas bremsen. Auch in Russland

ist nicht alles Gold, was glänzt. Die demographische Situation des russischen Volkes ist nicht gerade berauschend. Moskau ist eine der größten islamischen Städte Europas. Alkoholismus und Rauschgift gib es auch in Russland. Dennoch ist bei etwa zehn Prozent der Wunsch und Wille nach einer starken Führung, die sie in **Wladimir Putin** sehen, ungebrochen. Denn der Niedergang der westlichen Welt ist für viele unerträglich geworden.

Mag. Klaus Goldmann
A- 4210 Gallneukirchen

Eine Erinnerung an Ferien an der Ostsee

Zum Artikel „Die besonderen Seilschaften in der Kirche“ („Der 13.“ Seite 21 Ausgabe Feb. 2022).

Der Artikel von **Albert Engelmann** wirkte verstörend auf mich. Wurde zur damaligen Zeit diesem Phänomen zu wenig Beachtung geschenkt? Lässt sich das mit Vertuschung gleichsetzen?

Etwa zwei Jahrzehnte bin ich mit meiner Frau zur Erholung an die Ostsee gefahren, in den zur damaligen Zeit verschlafenen Ort Niendorf. Wer so oft an den gleichen Ort fährt hat einen plausiblen Grund. Unser Grund war die Kapelle in der Mutter-Kind-Klinik „Maria Meerstern“. Täglich geöffnet, täglich heilige Messe. Dort haben wir viele gute Priester kennen gelernt.

In einer Sonntagsmesse fiel mir ein Priester, durch seine Andacht besonders auf. Er war in Vertretung gekommen. Ich erkundigte mich bei den katholischen Schwestern, die die Klinik betreuten, wer dieser Priester ist. Es war **Michael Imlau**, aus der Gemeinde in Bad Schwartau (Marmelade). Von die ein Zeitpunkt an führen wir (zirka 10 km) sonntags nach Bad Schwartau zur. Jeden zweiten und vierten Sonntag gab es zusätzlich noch eine Messe im alten Ritus. Die Messen hielt meistens ein Prälat, dessen ausländischen Namen ich nicht mehr weiß. Dieser Mann war eine wandelnde Kirchengeschichte. Seine Predigten waren erste Sahne.

Der Priester **Imlau** war nicht unumstritten, denn

gleich zu Beginn seiner Tätigkeit in Bad Schwartau schickte er die Messdienerinnen nach Hause, was nicht nur bei deren Familien nicht gut ankam. Unsere Vermieterin, die uns das berichtete, gehörte dazu.

Imlau holte unter anderem Pater **Lothar Groppe SJ** nach Niendorf. Pater **Groppe** hatte ich schon früher bei einem seiner vielen Vorträgen kennen gelernt. Pater **Groppe** würde man heute als sehr konservativ oder sogar rechtsradikal bezeichnen.

Den Priester **Imlau** habe ich als gradlinigen Menschen kennen gelernt, der sein Priesteramt würdig ausfüllte. Deshalb zweifle ich nicht an seiner Geschichte.

Herbert Grimm
D- 30179 Hannover

Missbrauch

In der Sache der Missbrauch-Skandale in der Kirche wird unser Papst als der Übeltäter für die Schandtaten homosexueller Priester, die einen unermesslichen Schaden für die Kirche verursacht haben, mit zur Verantwortung gezogen. Sind hierzu nicht jene verantwortlich, die die homosexuelle Lebensweise vehement vertreten? Jede andere Ansicht gilt als Diskriminierung und wird wegen Volksverhetzung bestraft, und sie ergötzen sich auch noch an dem Schaden, den die Kirche damit zu erleiden hat.

Johann Reißig
D- 93073 Neutraubling

„Ein Lump, wer Arges dabei denkt“

„Der 13.“, Februar, 2022, Seite 6: Steuergelder für die Impfindustrie.

Die Geschichte ist damit nicht zu Ende, ja es kommt noch viel schlimmer. Da stellt die deutsche Bundesregierung Millionen Euro Steuergelder zur Verfügung zur Investition von China unabhängige deutsche Produktion von FFP2 Masken. Und was macht die Regierung? Sie kauft weiter FFP2 Masken in China! Und deutsche Investoren gehen Pleite und Arbeitsplätze verloren.

Das sind die Nachkommen der Dichter und Denker. Na ja, wir haben es ja! Der Digitalismus macht das Denken überflüssig. Wie schön! Michel schlaf weiter!

Joachim Beil
joachim.beil@icloud.com

Hilfe durch das ehrliche Gebet zu Gott

Zuerst wieder herzliches Vergelt's Gott für Ihre wichtige segensreiche Arbeit. Sie ermuntern zu Beitragen, die Ihre Arbeit unterstützen oder ergänzen können. In dieser Zeit großer geistiger und materieller Not, ist es leicht, die Orientierung zu verlieren. Viele sind bereit, durch Gebet, praktische und materielle Hilfe verantwortungsbewusst und in Liebe zu helfen. Jetzt in der Fastenzeit, in der Vorbereitung auf das Osterfest, sollen und müssen wir aber auch den Blick auf unser Inneres richten. Wir sollen erkennen und anerkennen, dass auch wir hilfsbedürftig, orientierungsangewiesen und

erneuerungsbedürftig sind. Erst durch die Erneuerung unseres Herzen wächst die Kraft zur Hilfe für andere. Sichere Orientierung gibt uns die Muttergottes von Medjugorje, scheinbar einfach, aber auch ernsthaft: tägliches intensives gebet, zum Beispiel Rosenkranz und heilige Messe, regelmäßige beichte und fasten. Dafür gibt sie uns in ihren Botschaften aber auch konkrete Hilfen. Viele sind dazu bereit, erleben aber auch die eignen Schwächen bei der täglichen Umsetzung. GOTT möchte, dass wir unsere Schwäche und Armseligkeit kennen und IHM hinhalten. Je mehr wir auch auf SEINE Hilfe vertrauen, desto mehr

werden wir sie erfahren.

Die Familie Mariens bietet dazu die Hingabenovene von **Don Dolindo**: „O JESUS, ich gebe mich dir hin, Sorge du!“ Sie ist ein besonderes Geschenk in der jetzigen Not. Bestelldressen:

Deutschland: Familie Mariens, Deckerberg 3, 82272 Moorenweis. Tel.: +49 2131 4051 9161;

Österreich: Frau Maria Falch, Hauptstraße 13, 6511 Zams. Tel./Fax.: +43 5442 632 53.

Schweiz: Familie Mariens, Hauptstraße 31, 8586 Erlen. Tel.: +41 71 649 3030.

Anton Diwischek
D- 83229 Aschau/
Chiemgau

Unsere Neutralität ist ein himmlisches Geschenk!

Ich möchte die Aussage von Bundeskanzler **Karl Nehammer** in den Medien verbreitet berichtigen, er sagte nämlich, die Neutralität sei uns aufgezwungen worden, von den Russen. Das kommunistische Russland, hat selten ein Land, das sie okkupiert haben, wieder freigelassen. Österreich war das Erste.

Karl Nehammer, hat sicher unsere furchtbaren Notzeiten nicht erlebt und zehn Jahre Besatzungszeit der Russen in Niederösterreich auch nicht. Er hat ja keine Ahnung, sonst würde er nicht mit unserer Neutralität so leichtfertig umgehen!

Viele dieser russischen Barbaren, haben jedes weibliche Wesen, egal ob Mädchen, Frau, Ziege oder Schaf vergewaltigt, wenn sie es erwischen konnten. Und es fiel nicht nur Einer über so ein armes Opfer her. Die Frau hatte Glück, wenn es „nur“ drei, vier oder fünf waren und sie nicht mit Geschlechtskrankheiten angesteckt wurde. Frauen und Mädchen wurden versteckt und mussten oft stundenlang auch unter Grünfutter, Stroh oder Heu oder im Brunnen, oder anderswo ausharren. Meine verstorbene Schwiegermutter hat oft davon erzählt. Auch meine liebe Mutter.

1947 hat Pater **Pawlitschek** den Rosenkranzsühnekreuzzug gegründet. Ich war zirka zwei Jahre alt und alle Familienmitglieder wurde sofort eingeschrieben, auch ich. Wir beteten täglich ein Gesetz vom Rosenkranz und einmal im Monat war Fatimafeier in der Kirche. Wenn ich gesund war, war ich immer dabei.

Der Priester kniete auf den Stufen des Altares, ohne bequemen Betschemel.

Acht Jahre ging das so und keiner beschwerte sich. Bis im Frühling 1955 unser lieber Herr Außenminister **Leopold Figl** und unser Bundeskanzler **Julius Raab** mit dem Rosenkranz in der Hand verkündeten: „*Österreich ist frei!*“! In langen Verhandlungen war es unserem Herrn Außenminister gelungen die Russen zum Staatsvertrag zu bewegen; aber ohne die Fürsprache der lieben Muttergottes, wären wir niemals freigeworden. Dafür haben wir sie acht Jahre im Rosenkranz angefleht...

Welch ein Jubel war das, als der letzte Soldat Österreich am 26. Oktober verlassen hat! Deshalb ist an 26. Oktober der National-Feiertag. Wie froh sind wir und dankbar über unsere Neutralität und über unseren Staatsvertrag! Wir haben unseren Staatsvertrag und unsere Neutralität nur unserer lieben Gottesmutter, der heiligen Jungfrau **Maria** zu verdanken.

Ich denke noch daran, wie wir uns gefürchtet haben

1956 und 1968 als der Russe die Länder Ungarn und die Tschechoslowakei überfiel. 1956 war mein Schwager beim Bundesheer eingerückt. Er wurde zu den Panzern abkommandiert. Die Kasernen waren miserabel und sie litten Hunger und im Winter unter der Kälte, weil der Staat selbst nichts hatte. 1960 war mein älterer Bruder dran. Er rückte in Hörsching zur Luftwaffe ein. Da war es nicht besser.

1967 war mein Mann dran und rückte zu den Pionieren ein. Bevor er abrüsten konnte, wurde der Prager Frühling niedergeschlagen. Wir hatten solche Angst. Heute als alte Frau gruselt es mich noch. Damals haben sich Tschechoslowakische Studenten in Prag mit Benzin übergossen und selbst angezündet, aus Verzweiflung...

Viele unserer Politiker heute sind Nestbeschmutzer und würden sich am Liebsten der NATO in die Arme werfen und Österreich verraten und verkaufen.

Dr. Bruno Kreisky sagte einmal zu einem Journalisten: „*Lernen Sie Geschichte!*“.

Das müsste man heute allen Politikern raten. Hoffentlich gibt es bald Neuwahlen, dass diese Gesichter endlich verschwinden.

Für alles was diese schwarz-grün-türkise Regierung ganz gewissenlos den Menschen in Österreich und unserer Wirtschaft, den Familien, den Kindern, durch diese grundlosen Zwangsmaßnahmen angetan haben, gehören alle vor Gericht und entsprechend bestraft und zur Schadensgutmachung, ihr eigenes Vermögen herangezogen – nicht mit horrenden Gehältern belohnt.

Für die Zwangs-Gift-Impflicht werden sie wohl, früher oder später vor einem Tribunal als Massenmörder verurteilt werden. Mord verjährt ja nicht! Wie schon in der Februar-Ausgabe Herr **Ludwig Reinhaller** in einem offenen Brief an Nationalratsabgeordnete schrieb.

Von einer alten Frau mit Leiden und Gebrechen, aber mit großem Gottvertrauen aus unserem schönen Niederösterreich.

Friederike Heindl
A- 3370 Ybbs

Darwin und die Bombardierkäfer

Weit verbreitet ist die Auffassung, dass die darwinische Evolutionstheorie die Entstehung der Organismen wissenschaftlich erklärt. Augenscheinlich bereitet jedoch die Erklärung der Entstehung des Bombardierkäfers Schwierigkeiten.

Es dürfte im Verlauf der Erdgeschichte einen ersten Bombardierkäfer gegeben haben, also einen Käfer, der erstmalig ein Hydrochinon/Hydroperoxid-Gemisch

katalytisch zur Explosion brachte in einer hitzebeständigen Pygidialdrüse.

Wenn dieser Käfer der erste Bombardierkäfer war, dann hatten dessen Eltern noch kein funktionierendes Abwehrsystem. Es ist kaum vorstellbar, dass eine einzige Mutation das unvollständige Abwehrsystem der Eltern hätte vervollständigen können.

Außerdem ist kaum vorstellbar, dass die Vorfahren

des ersten Bombardierkäfers die Systemkomponenten des komplexen Abwehrsystems hätten entwickeln können, weil diese Systemkomponenten den betreffenden Käfern keine Überlebensvorteile hätten bringen können und wegen der Selektionstheorie wieder verschwunden wären.

Dipl.-Chem. Dr. rer. nat.
Hans Penner
D- 76351 Linkenheim-
Hochstetten

Gesundheitsdiktatur

Unter dem Vorwand des Gesundheitsschutzes wird gerade das chinesische Überwachungssystem schrittweise eingeführt. Unsere Grund- und Freiheitsrechte wurden systematisch ausgehöhlt. Diejenigen, die uns helfen gegen den Irrsinn vorzugehen, werden von der eigenen Bevölkerung verachtet. Die Mehrheit wird sich wahrscheinlich jede Woche impfen lassen und drei Mundwindel im eigenen Heim tragen, wenn es der

„Große Bruder“ befiehlt. Kollateralschäden wie eine 500prozentige Steigerung der Suizidversuche bei Kindern nehmen viele gerne in Kauf, da sie selbst als dreifach Geimpfte solche Angst vor einem Virus mit einer Mortalitätsrate von 0,15 Prozent haben. **Marie von Ebner-Eschenbach** hätte gesagt: „Die glücklichsten Sklaven sind die erbittertesten Feinde der Freiheit.“

Mag. Klaus Goldmann
A- 4210 Gallneukirchen

Erkennen wir uns wieder?

Die zehn Regeln des chinesischen Meisters **Sun Tsu** (vor 2.500 Jahren):

1. Zersetzt, was immer im Land eurer Feinde gut ist.
2. Macht ihre Götter lächerlich und zieht alles Herkömmliche in den Kot.
3. Unterhöhlt mit allen Mitteln das Ansehen ihrer führenden Schichten; Verwickelt sie, wo immer möglich in dunkle Geschäfte und gebt sie im richtigen Augenblick der Schande preis.
4. Verbreitet Streit und Uneinigkeit unter den Bürgern.
5. Stachelt die Jugend gegen die Alten auf.
6. Behindert in jeglicher Weise die Arbeit der Behörden.
7. Bringt überall Spitzel unter.
8. Scheut auch die Mitarbeit der niedrigsten und abscheulichsten Kreaturen nicht.
9. Stört, wo immer ihr könnt die Ausbildung und die Versorgung der feindlichen Streitkräfte, Untergrabt ihre Disziplin und lähmt ihren Kampfwillen durch Schwüle Musik, schickt

dann leichtfertige Frauen in ihr Lager, und lasst sie den Verfall zu Ende führen.

10. Spart weder mit Versprechungen noch mit Geld oder Geschenken, denn all dieses trägt reich Zinsen.

Der Unterschied zu heute? Heute bedarf es keiner fremden Macht. Wir besorgen das schon selber.

Joachim Beil
joachim.beil@icloud.com

Das Ziel des Christen

Das lebendige Licht, der **Heilige Geist**, der auferstandene **Christus**, die reale, wahre Dreifaltigkeit versuchen seit jeher mit ihrer ganzen Kraft, mit all ihrer Energie das Böse zu beseitigen, zu besiegen, alles Schlechte und Leid zu überwinden – alles zumindest ausreichend positiv zu

gestalten: Dies wird ihnen trotz aller Schwierigkeiten und Rückschläge gelingen. Endziel ist das ewige Leben in Freude, Gerechtigkeit und Gesundheit im ewigen lebendigen Licht des wahren **GOTTES** entstehen zu lassen.

Dr. Konrad Dissertori
I- 39057 Eppan

Wer ist der schlimmste?

Putin, der feine Leader und Diktator – von (zu-) vielen Schweizern gedeckt – hat überhaupt keine Skrupel, Dutzende von Nachbarländern und vielleicht sogar die ganze Welt mit seinem „roten Knopf“ für die russischen Atom-Waffen – zu erpressen! Wie aber geht das für die Menschheit weiter, wenn Iran und andere Anhänger von mittelalterlichen Gesinnungen und Religionen bald zur Atombombe kommen? Eben hat Saudi-Arabien 81

Menschen an einem Tage hingerichtet – sicher auch frei denkende Mitbürger und Kritiker des Islam und des saudischen Staatswesens! Sicher auch Menschen, die sich für die Frauenrechte eingesetzt haben – und wir machen „schöne“ Geschäfte mit diesen Kreaturen, die sogar in Botschaften morden, am hellen Tage und vor der ganzen Welt! Wir müssten einfach ein wenig mehr differenzieren

Willy Schmidhauser
CH- 8505 Dettighofen



Ich möchte das Monatsmagazin „Der 13.“ (11 Ausgaben im Jahr) bekommen und unterstütze mit einer Spende.

Bei Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge. Der Bezug verlängert sich, solange schriftlich nicht widersprochen wird.

Vorname:

Name:

Geburtsdatum:

Straße, Hausnummer:

PLZ, Ort:

Land:

Telefon:

Email:

Zahlungsmöglichkeiten:

Bitte senden Sie mir einen Erlagschein zu.

Ich überweise den Spenden-Betrag. Bankdaten:
Empfänger: Albert Engelmann Ges.m.b.H
IBAN: AT28 1500 0007 2149 2882
BIC: OBKLAT2L

Datum, Unterschrift

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

Nächster Erscheinungstermin
 Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am XX Xxxx. 2022 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert.

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Impressum:

Eigentümer:
 Albert Engelmann Gesellschaft m.b.H.
Ehrenherausgeber:
 Bischof DDr. Kurt Krenn (1936-2014)
Herausgeber: Albert Engelmann
Lebensrechtsressort-Leitung:
 Günter Annen
Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2
Email: office@der13.com
Homepage: www.der13.com
Telefon: 07282 5797
Fax: 07282 5797 13

Druck:
 OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG
 4010 Linz, Promenade 23
Erscheinungsort: 4150 Rohrbach
Verlagspostämter:
 D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell,
 A- 4020 Linz

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos etc. wird keine Haftung übernommen. Bei Einstellung der Zeitung kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge. Gerichts- und Klageort Linz

Bankverbindungen:
 Oberbank, Linz:
 SWIFT: OBKLA22L,
 IBAN: AT191500000721049948;
 Grundlegende Richtung: römisch-katholisch